



1262

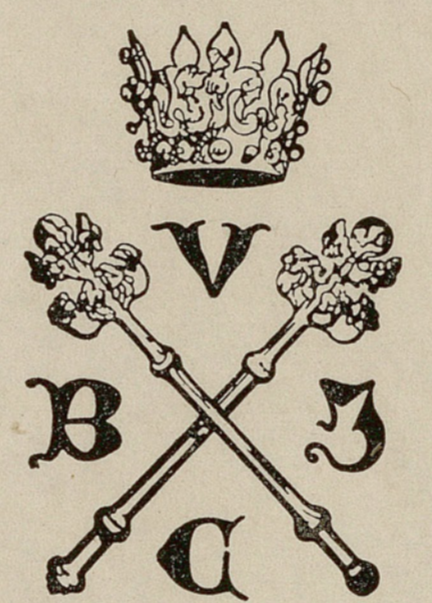
BIBLIOTECA
UNIVERSITATIS
SALAMANTINENSIS

ATLAS



Liczba inwentarza 27 04
Szafa 10
Półka 4
Miejsce 23

Handwritten scribbles



1262

III AYLASY

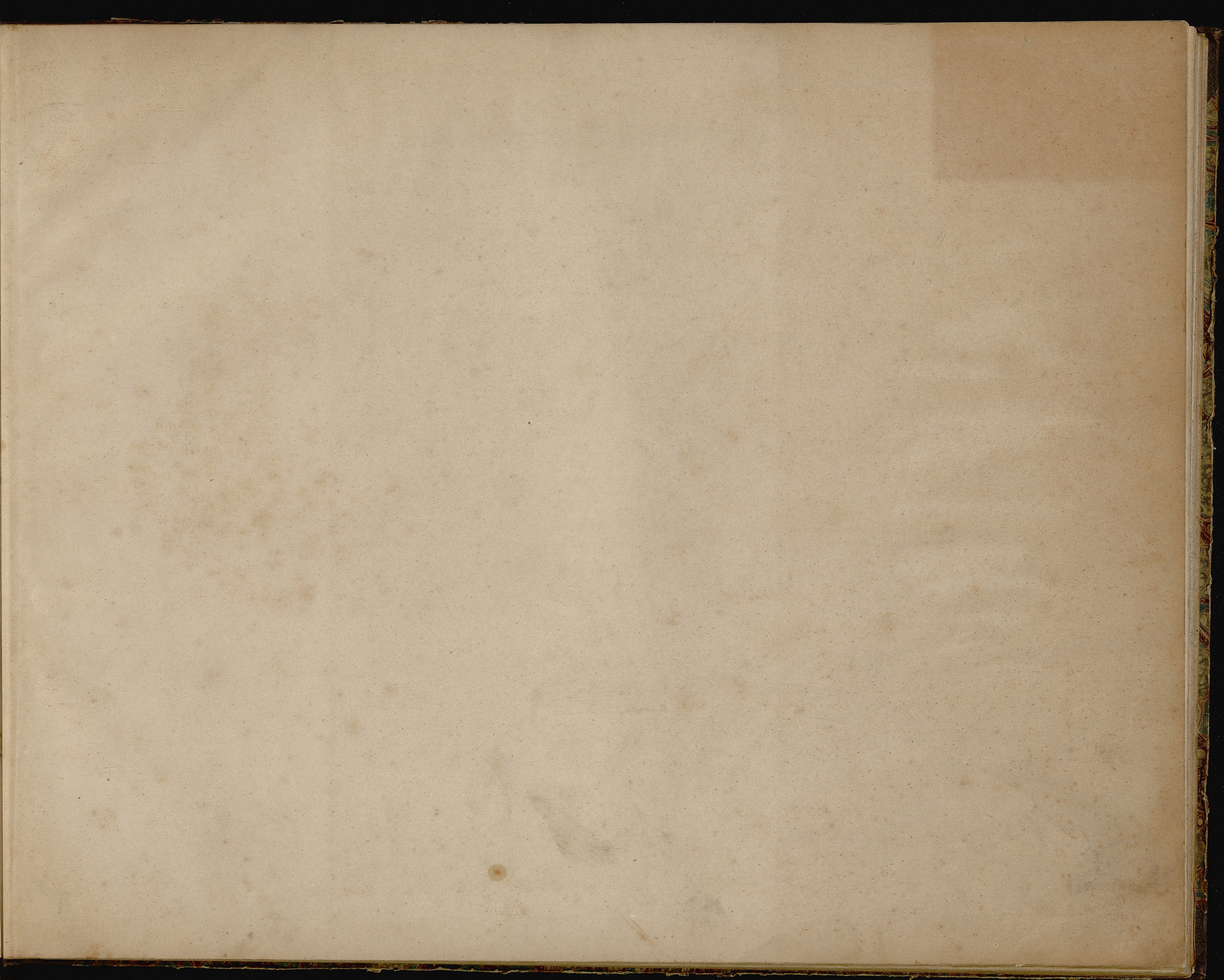
Biblioteka Jagiellońska



1003461183

W Anglii mapie Atlasis.

XVI c 5



378ⁿ

HISTORISCH-GEOGRAPHISCHER
SCHUL-ATLAS.

ERSTE ABTHEILUNG:
DIE ALTE WELT.

MIT ERLÄUTERNDEN TEXTE

VON

WILHELM PÜTZ,

OBERLEHRER AM KATHOLISCHEN GYMNASIUM AN MARZELLEN ZU KÖLN.

L. 3784

Zweite, verbesserte Auflage.

MIT ZEHN ILLUMINIRTEN KARTEN AUF ACHT TAFELN.

REGENSBURG.

DRUCK UND VERLAG VON G. JOSEPH MANZ.

1861.

ISTORISCH- GEOGRAPHISCHES

SCHUL-ATLAS

ERSTE ABTHEILUNG

DIE ALTE WELT

MIT ERGÄUTERNDEN TEXTEN

VON

DR. H. H. H. H.



4884

Att. 1262 III

LEIPZIG

DRUCK VERLAG VON G. O. W. W.

1881

Kart. 1966 KZ 93

VORWORT.

Als eins der wesentlichsten Förderungsmittel für das Studium der Geschichte, welche in der jüngsten Zeit der unermüdlige Fleiss Einzelner geschaffen hat, dürfen ohne Zweifel die historischen Kartenwerke bezeichnet werden. Unter diesen nimmt von Spruner's „historisch - geographischer Handatlas“ unstreitig die erste Stelle ein, indem er nicht nur das gesammte Gebiet alter, mittlerer und neuerer Zeit umfasst, sondern auch innerhalb der grösseren Zeiträume die verschiedenen Perioden unterscheidet und deren geographische Zustände in einer ungleich gründlicheren und wissenschaftlicheren Weise, als seine Vorgänger, zur Anschauung bringt. Wiewohl es nun nicht gänzlich an Versuchen gefehlt hat, diese Fortschritte der Wissenschaft auch der Schule zugänglich zu machen, theils durch die trefflichen Wandkarten von Kiepert und von Bretschneider, theils durch einzelne historische Atlanten in kleinern Massstabe, so findet doch der Lehrer der Geschichte in den Händen seiner Schüler noch immer Karten der alten Welt, die jene Unterscheidung verschiedener Perioden nicht berücksichtigen, und fast nur ausnahmsweise eine Karte des Mittelalters. Und doch bedarf gerade der Anfänger am meisten einer entsprechenden Versinnlichung des Lehrstoffes durch die eigene, ihm stets zugängliche Anschauung. Deshalb wird hier, mit Rücksicht auf die beschränkten Mittel der meisten, der Versuch gemacht, eine für das Bedürfniss des Schülers hinreichende, aber dieses auch nicht überschreitende Auswahl aus dem reichen Material der grössern Werke auf eine geringe Anzahl Blätter zusammenzudrängen und durch einen äusserst mässigen Preis zum Gemeingut der Lernenden zu machen.

Was die Ausführung betrifft, so beruht, wie schon der Titel es ankündigt, die Vertheilung und Anordnung des Stoffes auf historischer Grundlage.

So bilden die verschiedenen, einander gleichsam abwechselnden Weltherrschaften den Hauptinhalt besonderer Blätter: im Alterthum (oder der 1. Abtheilung des Atlas): die der Assyrier, der Perser (sowohl in ihrem Beginn, als bei ihrem Untergange), der Macedonier, der Römer, im Mittelalter und der neuern Zeit (oder der 2. Abtheilung des Atlas), die der Araber, Karls des Grossen, der Mongolen, Napoleons, während andere Blätter die Zertrümmerung dieser grossen Reiche, namentlich die der macedonischen, römischen und fränkischen Monarchie darstellen. Eben so sind nicht nur im Mittelalter, sondern auch im Alterthum bei den wichtigsten Ländern die verschiedenen Epochen theils durch Wiederholung desselben Landes auf mehreren Karten (Griechenland auf I, III, IV, V, VII, Italien auf I, VI, VII, Kleinasien auf I, III, V, VII und theilweise auf IV), theils durch Anwendung blasserer Schrift zur Bezeichnung früherer Zustände berücksichtigt worden. Bei Palästina wurde die gleichzeitige Darstellung drei verschiedener Perioden (s. Text zu II.) auf einem Hauptblatte versucht. Wo das Hauptblatt nicht ausreichte, um die wichtigsten Epochen zur deutlichen Anschauung zu bringen, sind entbehrliche Räume zu Cartons vielfach benutzt.

Eine Zugabe rein historischer Art, besonders geeignet, das Gedächtniss des Schülers durch deutliche Auffassung zu unterstützen, ist die Bezeichnung der wichtigsten Feldzüge: des Zuges der Israeliten aus Aegypten nach Kanaan, des Cambyses nach Aegypten, Aethiopien und Libyen, des Darius gegen die Scythen, des Xerxes nach Griechenland, des Xenophon nach Vorderasien nebst dem Rückzuge der Zehntausend, Alexanders des Grossen durch das persische Reich, des Hannibal durch Spanien, Gallien, Italien, so wie der wichtigsten Routen der Kreuzfahrer.

Auch bei der Orthographie der Eigennamen ist auf die Unterscheidung früherer und späterer Formen, namentlich bei dem Mittelalter, gebührende Rücksicht genommen.

Es war keine allzuleichte Aufgabe, dieses Ziel auf so beschränktem Raume zu erreichen, ohne in den Fehler der Ueberladung einzelner Blätter oder ihrer Theile zu verfallen, namentlich bei der ersten Abtheilung, wo der doppelte Zweck eines Schulatlas, nicht blos dem historischen Unterrichte als Hilfsmittel zu dienen, sondern auch für das Verständniss der in der Schule gelesenen Schriftsteller auszureichen, nicht aufgegeben werden durfte. In wie fern es durch saubern Stich und sorgfältige Colorirung gelungen ist, unter solchen Umständen die Uebersichtlichkeit zu erhalten, wird der billigen Beurtheilung und der Vergleichung mit ähnlichen Arbeiten überlassen.

Von der ersten Auflage ist bereits eine italienische, eine holländische und eine magyarisches Uebersetzung erschienen.

W. Pütz.

Erläuterungen.

Blatt I.

Das erste Blatt zeigt die beiden Weltherrschaften, welche im Alterthum von Asien ausgegangen sind und sich im Wesentlichen auf die westliche Hälfte des südlichen Theiles von Asien beschränkt haben: die assyrische und die persische.

Die Assyrier wurden das erste erobernde Volk in Vorderasien, indem sie sich eine Herrschaft über die Nachbarvölker begründeten, welche in ihrem wesentlichen Umfange über ein halbes Jahrtausend (nach Berosus 526, nach Herodot 520 Jahre) bestanden hat. Die Ausdehnung derselben ist jüngst von M. Dunker, Geschichte des Alterthums, I. S. 281 ff. (2. Aufl.), in der Weise festgestellt worden, „dass die Assyrier seit der Mitte des 13. Jahrhunderts v. Chr. das herrschende Volk im Flussthal des Euphrat und Tigris wurden, dass Babylonien und Armenien, das Hochland von Iran und Baktrien bis zum Indus hin ihnen dauernd unterworfen wurden,“ dass auch ein assyrischer Eroberungszug (des Ninus) bis in den Westen Kleinasiens feststehe, dass aber diese westlichen Eroberungen nicht behauptet und erst später (seit 800 v. Chr.) mit dauerndem Erfolge erneuert wurden, indem Syrien, Phönizien und das Reich Israel (722 v. Chr.) ihren Waffen erlagen. Doch scheiterte ihr Versuch, Aegypten und das Reich Juda zu unterwerfen. Solches Unglück der Assyrier im Westen benutzten zunächst (712) die Meder zum Abfallen, und diese verbanden sich später mit den Babyloniern zur Eroberung des assyrischen Reiches, welches sie nach der Zerstörung der Hauptstadt Ninive (606?) unter sich theilten. Diese Theilung stellt nun die grössere Nebenkarte (unten links) dar; die Meder erhielten die östlichen Länder vom Tigris bis zum obern Indus¹⁾, die Babylonier die westlichen, denen sie bald das Reich Juda nach der ersten Zerstörung Jerusalems (586) hinzufügten.

Die zweite Weltherrschaft, die persische, erscheint hier zwar in ihrem Beginn (unter Cyrus), aber zugleich schon in ihrer grössten Ausdehnung über denjenigen Erdtheil, von welchem sie ausgegangen ist, nämlich vom ägäischen Meere bis zum obern Indus, indem sie das (besonders abgegrenzte) lydische Reich (welches der grössere Carton in seiner grössten Ausdehnung darstellt) mitumfasste. Dazu erwarb Cambyses Aegypten in Folge eines Feldzuges, dessen Richtung durch die Wüste mittelst einer besondern Linie eben so bezeichnet ist, wie die-

jenige seiner erfolglosen Züge nach Aethiopien und Libyen. In der Richtung und Ausdehnung des Zuges Darius I. gegen die Scythen lässt die Herodotische Darstellung Manches problematisch.

Da der Massstab der Hauptkarte nicht erlaubte, Griechenlands älteste Zustände, namentlich die Wohnsitze der Hauptvölkerstämme vor der dorischen Wanderung darzustellen, von welcher sich der Schüler so schwer eine richtige Vorstellung macht, so reproduzirt ein Carton (links in der Mitte) Kiepert's Darstellung von Griechenland und seiner nächsten archipelagischen Umgebung im Heldenzeitalter, jedoch mit Ausschluss des Nordens. Das Hauptblatt dagegen enthält die Bezeichnung der wichtigsten griechischen Colonien (natürlich mit Ausschluss der nach dem Jahre 500 gestifteten, wie z. B. Thurii), deren Vertheilung, vorzugsweise auf die Küsten des östlichen Mittelmeeres, sowie des schwarzen, neben den ebenfalls angedeuteten phönizischen Colonien in dieser Weise deutlich hervortritt. Von diesen letztern konnten diejenigen, welche schon bald nach der dorischen Wanderung aufgegeben und von den Griechen angesiedelt wurden, also hauptsächlich die im östlichen Becken des mittelländischen Meeres angelegten, nicht mehr als phönizische bezeichnet werden; nur Cypern und Thasos wurden hier länger behauptet. Desto zahlreicher erscheinen die Niederlassungen dieses „weltbindenden und weltbildenden“ Handelsvolkes in dem westlichen Becken des Mittelmeeres: auf Sicilien, Sardinien, den Balearen, den Pityusen, im südlichen Spanien und auf der Nordküste Afrikas. An der Westküste Afrikas sollen die Tyrier sogar dreihundert Städte gegründet haben. Südlich von Phönizien waren die arabischen Häfen Elath und Eziongeber wahrscheinlich phönizische Anlagen, jedenfalls aber Handelsplätze der Phönizier seit alten Zeiten. Auch auf den südlichen Inseln des persischen Meerbusens (den Bahreininseln) gab es phönizische Anlagen, wie schon die Namen Tylus und Aradus bekunden.

Wie bei Griechenland, so reichte auch bei Italien der beschränkte Massstab der Karte nicht hin, um auch nur die wichtigsten Völker der früheren Zeiten aufzunehmen. Dies konnte nur bei solchen geschehen, die über einen grössern Theil der italischen Halbinsel und der Po-Ebene ausgebreitet waren. So zeigt die Hauptkarte sowohl die frühere Ausdehnung der Ligurer in Oberitalien und bis auf die Westseite der Westalpen (welche übrigens noch deutlicher auf dem Blatte VII, b hervortritt), als die weite Ausbreitung der Tyrrhener und später der Etrusker von dem Kamme der Centralalpen bis zur Tiber. Die älteren Völker-

1) Nach Arrian (*Ind. I.*) gingen die Assacenen aus der assyrischen in die medische und aus dieser in die persische Herrschaft über.

und Ländernamen Mittel- und Unteritaliens finden sich auf Blatt VI. in Parenthese und mit blasserer Schrift eingetragen.

Die homerische Welttafel (nach Voss) mit der Bezeichnung der Irrfahrten des Odysseus wird dem Schüler eine um so willkommene Zugabe sein,

je schwieriger es ihm bei der Lectüre der Odyssee wird, sich seiner richtigen geographischen Kenntnisse zu entäussern und die fabelhaften Vorstellungen zu einem klaren Bilde zu ordnen.

Blatt II.

Auf diesem Blatte ist der Versuch gemacht, drei weit auseinander liegende Zeiträume in der Geschichte Palästina's in einer einzigen Darstellung zur Anschauung zu bringen, nämlich 1) die der Richter, 2) die der getrennten Königreiche Juda und Israel, und 3) die Zeit von den Maccabäern bis zur Zerstörung Jerusalems durch Titus (167 v. Chr. bis 70 n. Chr.). Eine Nebenkarte füllt die Lücke zwischen dem ersten und zweiten Zeitraume durch eine Versinnlichung der grössten Ausdehnung der israelitischen Herrschaft (unter David und Salomo) aus, während eine Ausfüllung der zweiten Lücke, also eine Darstellung der Zeit, wo Palästina aus einer Fremdherrschaft in die andere überging, nicht nothwendig scheint, indem dieser Wechsel aus andern Karten (namentlich III, V) hinlänglich erkannt werden kann.

Als Grundlage jener Combination auf dem Hauptblatte dient die Unterscheidung der vier am allgemeinsten (im Neuen Testamente) bekannt gewordenen Hauptbenennungen: Judäa, Samaria, Galiläa und Peräa. Von diesen, namentlich den drei ersten, sagt C. Ritter in seiner Erdkunde (XVI, 1. S. 4), dass sie für Landesnatur wie für Völkergeschichte einen historischen Werth erlangt haben bis in die Gegenwart. „Diesen historischen, allen Wechsel der Zeiten und der Herrschaften überdauernden Werth haben weder die frühesten genealogischen Benennungen der Stammesanteile nach den Loosen bei der Besitznahme des Landes durch das Volk Israel beibehalten, noch die politischen des Davidischen und Salomonischen Reiches und eben so wenig die der getheilten Reiche Juda und Israel.“ — Innerhalb dieser vier Landschaften ist nun die Vertheilung des Landes unter die 12 Stämme eingetragen, wobei nicht zu übersehen ist, dass diese geographische Eintheilung nach geworfenen Loosen, die theils von Anfang an genauer Abgrenzungen gegen einander entbehrten, theils in der Wirklichkeit nicht vollständig in Besitz genommen wurden, theils später ihren Umfang veränderten, nur auf eine bedingte Richtigkeit Anspruch machen kann; sind ja doch selbst die ältesten Grenzbestimmungen des gesammten Landes nicht geringen Schwierigkeiten unterworfen, vgl. Ritter a. a. O. S. 5 ff. — Sehr einfach konnte die Grenze zwischen den Königreichen Juda und Israel angegeben werden durch eine Linie vom Jordan aus in westlicher Richtung mitten durch die Stämme Benjamin und Dan gezogen; denn von diesen gehörte der nörd-

liche Theil zu Israel, der südliche zu dem Königreiche Juda, dem auch Simeon angehörte.

Eine Nebenkarte stellt die weiteste Ausdehnung des Reiches in Folge der Eroberungen David's und Salomo's dar, welche von Gaza am Mittelmeer und von Elath an dem gleichnamigen nordöstlichen Busen des rothen Meeres, über Damaskus und Tadmor hinaus bis zum Euphrat bei Thipsach, d. h. Thapsacus, reichten. Der Umfang der Karte schien geeignet, um zugleich den Zug der Israeliten aus Aegypten nach Palästina nach der Karte in K. v. Raumer's Monographie, welche auch als Beilage zu dessen „Palästina“ dient, anzugeben, obgleich dieser Zug bekanntlich fast ein halbes Jahrtausend vor David's Zeiten unternommen und ausgeführt worden ist.

Die zweite Nebenkarte versucht wieder eine dreifache Combination, indem sie den dreimal erweiterten Umfang der Stadt Jerusalem durch Angabe der drei in grossen Zeitintervallen einander folgenden Mauern darstellt, von denen die älteste der Zeit David's und Salomo's, die zweite (kürzeste) dem Könige Hiskia, die dritte (umfangreichste) der späten Zeit des Herodes Agrippa angehört. Bei den grossen Schwierigkeiten, welche die Topographie einer Stadt nothwendig darbieten muss, die im Laufe von fast dreitausend Jahren eine Reihe von Umgestaltungen, Ueberbauungen, Zerstörungen und Restaurationen erfahren hat, und welche bei dem grossen Mangel an gleichzeitigen Nachrichten eine unendliche Fülle von Hypothesen hervorgerufen haben, konnte die bildliche Darstellung sich nur an eine der neuesten Untersuchungen anschliessen und als solche ist die von W. Krafft (die Topographie Jerusalems, 1846) gewählt, nach welcher namentlich die Lage von Akra im Norden von Moriah (und nicht von Zion) adoptirt ist, wiewohl diese Bestimmung nicht ohne Anfechtung geblieben ist. Gegen die bisherige Annahme, dass die von der Mauer des Herodes Agrippa (42 n. Chr.) eingeschlossene Neustadt sich weit über die nördlichen Grenzen der heutigen Stadt hinaus erstreckt habe, glaubt Krafft als unumstösslich erwiesen zu haben, „dass das jetzige Jerusalem, mit Ausnahme der von Hadrian im Süden der Stadt ausgeschlossenen Theile, ganz dem Jerusalem zur Zeit der Belagerung durch Titus entspricht.“ Demnach fällt also die Mauer des Agrippa im Westen, Norden und Nordosten mit dem heutigen Umfange zusammen.

Blatt III.

Während Blatt I. ein Bild des persischen Reiches in dem ersten halben Jahrhundert seines Bestehens (558—500 v. Chr.) gibt, stellt das vorliegende die letzten Zeiten desselben, unmittelbar vor dem Umsturze durch Alexander den Gr., dar.

Was die Perser vorübergehend (490—479) in Europa besessen haben: Thracien und die Oberhoheit über Macedonien, erscheint hier also auf keinem der beiden Blätter. Dagegen ist ihr vorübergehender Verlust der Westküste Kleinasiens

(479—387) auf dem Blatte IV. sichtbar, so dass dieses als Ergänzung dienen kann, um den im Westen wechselnden Zustand der persischen Herrschaft vollständiger zu überblicken. Auf Blatt III. erscheint diese Westküste wieder persisch, wie sie es seit dem antalcidischen Frieden geworden war. Mit besonderer Abgrenzung sind die Gebiete der innerhalb des persischen Reiches unabhängig gebliebenen Völker angegeben, die meist in wenig zugänglichen Gebirgsländern wohnten: so das innere Mysien ohne Städte und fast ohne Anbau, die kriegerischen Pisidier, die räuberischen Stämme in Lycaonien und Isaurien auf den Nordabhängen des Taurus, die Chalyber in dem erzeichen Gebirgslande unweit des Pontus, die räuberischen Cossäer, welche die gerade Strasse von Susa nach Ekbatana sperren und erst von Alexander dem Gr. unterworfen wurden; eben so waren die Marder, Elymäer, Uxier, Cadusier dem persischen und später dem parthischen Reiche gar nicht oder nur unvollständig unterworfen.

In Europa stellt dieses Blatt vorzugsweise die Ausbreitung der macedonischen Herrschaft unter Philipp II. dar: im Norden über die Päoner, im Westen über illyrische Stämme bis zum See Lychnitis, im Süden über Thessalien und Chalcidice, im Osten über die thracischen Küsten.

Der Eroberungszug Alexander des Gr., welcher durch eine besondere, colorirte Linie angegeben ist, geht von Macedonien aus, der Südküste Thraciens entlang, über den Hellespont, zunächst nach Ilion, wo er seine Waffen gegen die des Achilles austauscht, dann nordöstlich über Lampsacus nach dem Flusse Granicus, wo er die (3) Satrapen des Darius und die Söldner unter dem Rhodier Memnon besiegt. Auf dem weitem Zuge gegen Süden berührt er die Städte Sardes, Ephesus, Milet, Halicarnass. Von hier aus trennt sich das Heer in zwei Abtheilungen, die eine unter Alexander zieht zuerst der Südküste entlang, dann durch Pisidien nach dem Vereinigungspunkte Gordium, wohin die andere Abtheilung unter Parmenion auf directerem Wege durch Phrygien gelangt. Das wiedervereinigte Heer zieht im nächsten Frühjahr (333) durch Cilicien, wo Alexander in Tarsus erkrankt, nach Syrien, an dessen Grenze, bei Isus, der Perserkönig selbst geschlagen wird. Auf dem weitem Zuge durch Phönizien und Palästina findet er nur Widerstand an der Inselstadt Tyrus und an Gaza; auch Cypern hatte sich freiwillig unterworfen. In Aegypten dringt er bis Memphis vor, und ein Theil des Heeres begleitet ihn durch die libysche Wüste zum Orakel des Zeus Ammon. Von Aegypten kehrt er nach Phönizien zurück, geht bei Thapsacus

über den Euphrat, durchwatet nicht ohne Gefahren den Tigris und gewinnt den zweiten und entscheidenden Sieg bei Gaugemela, unweit Arbela, über Darius selbst. Der Sieger besucht die Städte Babylon, Susa, Persepolis, dann kehrt er gegen Norden zurück und verfolgt den Darius durch Medien (Ecbatana), Parthien bis an die Grenze Hyrkanien, wo er seinen Gegner durch Bessus getödtet findet. Von Zadrakarta aus unternimmt er die Unterwerfung der Tapurer und Marder an der Südseite des caspischen Meeres. In der Verfolgung des Bessus, der den Königstitel angenommen hatte, zieht er auf grossem Umwege durch Aria, Drangiana, Arachosien über den Paropamisus (den man aus Schmeichelei gegen ihn Caucasus nannte), mit Berührung von Drapsaca, nach Baktra, der Hauptstadt des Bessus, und da er ihn hier nicht mehr vorfindet, weiter nach Sogdiana, dessen Satrap den Bessus ausliefert. Am Jaxartes legt er die Stadt Alexandria eschata an und reizt dadurch die Seythen, welche er nach dem Uebergang über den Jaxartes besiegt. Nachdem er in Baktra überwintert hatte, kehrte er im J. 328 nach Sogdiana zurück und vollendete dessen Unterwerfung; in Marakanda geschah die Ermordung des Clitus. Nachdem Alexander bei Nautaka überwintert und im nächsten Frühjahr noch einige Feldzüge in Sogdiana (Eroberung der Felsenburg des Chorienes) gemacht hatte, unternahm er den Feldzug in das westliche Indien. Der Weg ging über Baktra, Alexandria ad Caucasum (Paropamisum), Nicäa, auf die rechte Seite des Flusses Cophen, mit Berührung der Stadt Massaga, des Felsenkastells Aornus, über den Indus nach Taxila, über den Hydaspes, wo er durch die Gründung der Städte Bucephala und Nicäa das Andenken seines Schlachtrosses und seines Sieges über Porus verewigte, über den Acesines und Hydraotes bis zum Hyphasis. Auf dem Rückwege gelangt das Heer theils zu Schiffe auf dem Hydaspes, Acesines, Indus, theils zu Lande unter hartnäckigen Kämpfen mit den Mallern und Oxydraken nach Pattala, wo der Indus seine Deltabildung beginnt. Nachdem noch das Mündungsland des Indus untersucht (und Kraterus mit einer Abtheilung durch Arachosien und Drangiana nach Karmanien vorausgeschickt) worden ist, zieht Alexander selbst durch das Gebiet der Oriten, Gedrosien, Carmanien über Pasargadä nach Persepolis. In Susa trifft Nearchus, der die Flotte längs der Küste nach dem persischen Meerbusen geführt hatte, mit dem Könige zusammen. Ueber Opis geht Alexander nach Ekbatana, unterwirft noch die Cossäer und bringt das letzte Lebensjahr in Babylon zu.

Um die Uebersicht zu erleichtern, sind nur die Bewegungen des Hauptheeres, nicht aber die ohnehin für eine geographische Bestimmung nicht ausreichend bekannten Nebenexpeditionen dargestellt.

B l a t t IV.

Das Blatt IV. macht den Versuch, nach O. Müller's und Kiepert's Vorgang, die Stammverschiedenheit der Bevölkerung Griechenlands und zugleich die politischen Gegensätze zwischen der Athenischen und Spartanischen Symmachie, zu Anfang des peloponnesischen Krieges, darzustellen. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, dass im wirklichen Leben jene Stammesunterschiede in der historischen Zeit weniger scharf und bestimmt hervortraten, als dies die Abgrenzung auf der Karte vermuthen lässt, indem die bildliche Darstellung darauf verzichten muss, die mannichfaltigen Uebergänge und Vermischungen derselben zu versinnlichen.

1. Die **Dorer** haben seit der dorischen Wanderung den Süden und Osten

des Peloponnes eingenommen; zu ihnen gehören die Spartaner, die herrschende Bevölkerung von Argos, Sicyon, Phlius, Corinth, Trözen, Epidaurus; ausserhalb des Peloponnes zunächst Megaris und der kleine Rest, welcher in Doris zurückgeblieben war und dort einen Bund von 4 kleinen Städten (die dorische Tetrapolis) bildete. Durch gleiche Farbe sind als Colonien der Dorier bezeichnet:

- a) im Westen: Apollonia und Epidamnus in Illyrien, Corcyra, Ambracia, Anactorium (mit der Insel Leucadia), sämmtlich von Corinth gestiftet,
- b) im Osten: die südlichen Cycladen: Melos und Thera (Colonien von Sparta) und Astypaläa (Colonie von Megara); Anaphe und Phole-

grandos wurden erst später zu den Cycladen gerechnet; die Mehrzahl der Sporaden; ferner die corinthische Stiftung Potidäa auf Chalcidice und die megarische Selymbria an der Propontis; endlich die dorischen Niederlassungen im Südwesten Kleinasiens und auf den gegenüberliegenden Inseln: Rhodus, Cos u. s. w. Auch bildeten Dorer den vorherrschenden Theil der Bevölkerung auf Creta.

2. Die **Joner** besitzen auf dem Festlande Griechenlands nur Attica. (Ausserdem wohnen in Naupactus vertriebene Messenier unter athenischem Schutze.) Desto zahlreicher und bedeutender sind ihre Besitzungen auf den Inseln und den nördlichen und östlichen Küsten des ägäischen Meeres, so wie an der Propontis. Dieselben zerfallen in drei Gruppen:

a) Die nördlichen Cycladen nebst der Insel Euböa, welche schon seit alten Zeiten von Jonern bewohnt war und, seitdem (500 v. Chr.) die Hauptstaaten Chalcis und Eretria von Athen abhängig waren, als ein Theil des attischen Gebietes betrachtet wurde.

b) Die Inseln in der nördlichen Hälfte des ägäischen Meeres (wieder in 2 Gruppen: aa) Scyrus, Sciathus, Halonesus, Peparethus, Ieus u. s. w.; bb) die nördlicheren und grösseren: Lemnos, Imbros, Samothrace, Thasos); die Halbinsel Chalcidice, die zahlreichen Niederlassungen auf der thracischen Südküste, die schon von Miltiades eroberte thracische Chersonesus, die Colonien zu beiden Seiten der Propontis und des Hellespont (Cyzicus, Abydus, Lampsacus, Perinthus u. s. w.).

c) Die Niederlassungen in Kleinasien auf der Küste Lydiens und Cariens, so wie auf den gegenüberliegenden Inseln (Chios, Samos u. s. w.), welche einen Bund von 12 Städten bildeten.

3. Die **Aeoler**¹⁾ bilden die Hauptbevölkerung in Mittelgriechenland mit Ausnahme von Attica und Doris, also in Bötien, Phocis, Locris, Aetolien, Acarnanien, so wie auf den gegenüberliegenden Inseln Cephallenia, Ithaca u. s. w. Im Peloponnes hatten die Aeoler, welche mit der dorischen Wanderung eindringen, Elis besetzt. An der Westküste Kleinasiens wurde durch äolische Schaaren aus Thessalien und Bötien, die mit vertriebenen Achäern verbunden waren, ein sog. äolischer Bund von 12 Städten (mit dem Hauptorte Kyme) auf dem Festlande und ein zweiter Bund (von 5 Städten) auf der Insel Lesbos gegründet: die Landschaft Aeolis dehnte sich durch Anlegung von Pflanzstädten in Troas nördlich bis zum Hellesponte aus, während sie im Süden beschränkt wurde, indem Smyrna an die Joner verloren ging. Endlich wurden von diesen asiatischen Aeolern auch einige Punkte an der thracischen Küste (an der Mündung des Hebrus) besetzt.

4. Die **Achäer**, welche zur Zeit der dorischen Wanderung als herrschendes Volk im Süden des Peloponnes wohnten, wurden, insofern sie sich den

Doriern nicht unterwarfen, nach Norden gedrängt und nahmen die früher von den Jonern bewohnte Nordküste des Peloponnes ein, welche nun den Namen Achaia erhielt; einige liessen sich auf der benachbarten Insel Zakynthus nieder.

5. Die **Pelasger** waren ursprünglich das Hauptvolk sowohl im Peloponnes, als in Thessalien. Dieses letztere hiess daher das pelasgische Argos und ein Theil behielt noch bis in die spätern Zeiten den Namen Pelasgiotis. Auch die epirotischen Völker werden als pelasgisch bezeichnet und zwar nicht bloß die innerhalb der Grenzen des spätern Epirus, wie die Molosser und Thesproter, sondern auch einzelne, welche nordöstliche und südliche Grenzlandschaften von Epirus bewohnten, wie im N. O. die Elymioten, Orester, im S. die Doloper und die später zu dem erweiterten Aetolien gerechneten Amphiloher (s. auf der Karte *Argos Amphilocheicum*). Selbst ganz Macedonien bis zum Strymon wird von Aeschylus zu Pelasgia gerechnet.

Als das Umland der griechischen Pelasger wird Arkadien angesehen (von Ephorus u. A.) und die Verbindungen Arkadiens mit Italien gehören vorzugsweise dieser pelasgischen Zeit an. Schon vor allen andern peloponnesischen Einwanderungen zogen die Arkader, als zweites Element der Bevölkerung, hin, und an ihren Namen knüpft sich alle heroische Sage und geschichtliche Kunde; mit ihrer Einwanderung scheint auch die älteste aller griechischen Auswanderungen, die der Pelasger nach Italien (Evander, Oenotrus, Peucetius), in Verbindung zu stehen. Nach diesen Erschütterungen blieben die Verhältnisse der Bevölkerung im Wesentlichen fest und unverändert. Während die zugänglicheren und anziehenderen Küstenlandschaften durch die dorische Wanderung eine gänzliche Umgestaltung der Bevölkerung erlitten, wohnten in Arkadien seit Menschengedenken dieselben Stämme ungestört und unvermischt.

Um die **Bundesgenossenschaft** im Anfange des peloponnesischen Krieges darzustellen, sind die Namen derjenigen Landschaften, Städte und Inseln, welche eine andere Politik befolgten, als sich nach der Abstammung ihrer Bevölkerung erwarten liess, mit den betreffenden Farben unterstrichen; so gehörten von dorischen Staaten zur athenischen Symmachie: die Insel Corcyra, Doris in Kleinasien nebst der Insel Rhodus, einige der südlichen (dorischen) Cycladen; Potidäa, eine dorische Colonie, aber unfreiwillige Bundesgenossin Athens, war unmittelbar vor dem Ausbruche des Krieges von Athen abgefallen und ist daher als auf Sparta's Seite stehend bezeichnet. Ferner musste die Parteistellung derjenigen Staaten, welche weder dorische noch jonische Bevölkerung hatten, angegeben werden; so schloss sich die Insel Zakynthus den Athenern an, während die Achäer auf dem Festlande, wenigstens Anfangs, neutral blieben. Arkadien stand auf Seite der Spartaner, ebenso Elis, während die Argiver von allen dorischen Staaten des Festlandes allein neutral blieben. Die äolischen Staaten Mittelgriechenlands waren meist Bundesgenossen der Spartaner, so Bötien, Phocis, das nördliche Locris, wogegen Platäa, Naupactus, der grösste Theil Acarnaniens und die diesem gegenüberliegende Insel Cephallenia, so wie die äolischen Inseln in Kleinasien: Lesbos, Tenedos zur athenischen Symmachie gehörten. Zur letztern kommen noch einzelne Städte Thessaliens hinzu: Larissa, Pharsalus, Cranon, Gyrtion, Pherä u. s. w.

1) Ueber das Unbestimmte des Namens Aeoler und deren Verhältniss zu den übrigen Griechen s. G. F. Schoemann, griech. Alterthümer, I. S. 87. f.

Der Feldzug des Xerxes, welcher von Critala in Cappadocien (dessen Lage nicht näher bekannt ist), als dem allgemeinen Sammelplatze, ausging, berührte (nach Herod. VII, 26 ff.) Celänä (das spätere Apamea, s. Karte V.) und ging auf demselben Wege, den der jüngere Cyrus einschlug (s. Karte V, b), bis Sardes; von da über Adramyttium, Antandrus, Ilion nach Abydus; hier erfolgte der Uebergang über den Hellespont. Der weitere Weg geht durch den thracischen Chersones nach Doriscus, wo eine Zählung des Heeres und der bei Sale aufs Land gezogenen Schiffe, die aus dem Hellespont, der Küste entlang, dahin gefolgt waren, Statt findet. Der Zug des Landheeres, bis nach Thessalien, ging durch zinsbares Gebiet, welches Megabazus und Mardonius dem Perserkönige unterworfen hatten (Herod. VII, 108); die thracischen Völkerschaften (die Bistoner, Sapäer, Edoner u. s. w.) mussten theils das Landheer, theils die Flotte verstärken. Um den strymonischen Meerbusen nach Acanthus gelangt, sendet Xerxes die Flotte durch den Canal, welchen er durch den Athos hatte graben lassen, in den thermaischen Meerbusen nach Therma, wohin er mit dem Landheere auf dem kürzesten Wege zieht. Um den thermaischen Busen gelangt das Heer nach Thessalien, und da die Griechen die Vertheidigung des Passes zwischen Macedonien und dem Thale Tempe aufgegeben hatten und die Thessalier sich den Persern anschlossen, so konnten diese ungehindert nach Thermopylä vordringen, während ihre Flotte bei Artemisium angekommen war. Der Verrath des Ephialtes und der Sieg bei Thermopylä öffnete den Barbaren den Weg nach Mittelgriechenland; Alles verbrennend und verheerend zogen sie durch Phocis, theilten sich dann in zwei Abtheilungen, von denen die grössere durch das befreundete Böotien gegen Athen stürmte, während die kleinere sich die Plünderung des Tempels zu Delphi als nächstes Ziel setzte, aber theils durch Bergstürze, theils durch die deshalb ermuthigten Delphier zum grossen Theile vernichtet ward.

Athen besteht aus drei Haupttheilen: der **Akropolis** (A) oder obere Stadt, der **unteren Stadt** und den **3 Häfen**: Phaleron, Munychia und Piräeus.

Die Stadt liegt am nördlichen Fusse des Hymettus in einer Ebene (Cecropia), welche der Ilissus und sein Zufluss Eridanus durchfliessen. Aus dieser Ebene erhebt sich ein steiler, nur von der Westseite her zugänglicher Fels, 150' hoch, die **Akropolis** (A). Sie enthielt nur öffentliche Heiligthümer: den Parthenon (Athene-Tempel) mit den Propyläen (am westlichen Eingange zur Burg), die colossale Erzstatue der Athene Promachos, das Erechtheum u. s. w. Die **untere Stadt**, welche sich um die Akropolis ausbreitete, war aus der Zusammenziehung mehrerer Demen entstanden, deren Namen sich noch in späteren Zeiten erhielten: Ceramicus im N. W., Scambonidä im W., Melite, Colyttus und Coele im S. W., Agrä im S. O., Diomeia im O. — Westlich von der Burg zeigt die Karte einen kleinen Hügel, den Areopagus mit dem

Gerichtshofe des Areopagus (einem offenen Platze mit einem Altar der Minerva und zwei Sitzen für den Kläger und den Angeklagten) und dem Tempel der Eumeniden (3). Weiter südwestlich erhebt sich die Anhöhe Pnyx mit zum Theil noch erhaltenen Sitzreihen für die Volksversammlung und der in den Felsen gehauenen Rednerbühne (*Βήμα*). Zwischen den drei genannten Hügeln (Akropolis, Areopag und Pnyx) und einem vierten im S. (mit dem Museum) lag in der Vertiefung die Agora (B) mit der Stoa Poikile, welche 'des Polygnotus Wandgemälde von der marathonschen Schlacht enthielt, und andern öffentlichen Gebäuden. An den drei andern Seiten lagen um die Akropolis herum: a) an der Nordseite und zwar unmittelbar am Fusse der Akropolis das *Ἀνάκλειον* (4) oder das Heiligthum der Dioscuren und das Prytaneum (8), wo Gesandte und wohl verdiente Bürger gespeist wurden, dazwischen etwas nördlicher die Wasseruhr auf dem octogonen Thurme des Andronicus Cyrrethes (5), wahrscheinlich für die Marktleute, b) an der Ostseite der Tempel des Serapis (7) und die Tripodenstrasse (mit Tempeln, auf welchen Dreifüsse von Erz standen); c) an der Südseite das Odeum des Pericles (11), eine prächtige Nachahmung von Xerxes Zelt mit gewölbtem Kuppeldach, das dem Dionysus geweihte Haupttheater (12) und das Odeum des Herodes Atticus (14), eines reichen Atheners. In dem südöstlichen Stadttheile, der später Hadriansstadt genannt wurde, bezeichnen noch 16 corinthische Säulen die Stelle, wo das Olympieum (15) oder der Tempel des Zeus Olympius, das grösste und prächtigste Gebäude Athens, stand, der von Pericles begonnen und erst von Hadrian vollendet wurde. Jenseits des Ilissus (am Fusse des Ardetushügels) war für die panathenäischen Spiele das Stadium Panathenaicum (20) angelegt, in welchem Hadrian 1000 wilde Thiere zugleich jagen liess, in der Nähe der Tempel der Diana Agrotera (21). In dem nordwestlichen Stadttheile ist das Theseum (1) noch vollkommen erhalten. Ausserhalb der Ringmauern lagen drei Gymnasien: im O., am Fusse des Lycabettus, das Cynosarges und etwas südlicher am Ilissus das Lyceum (wo Aristoteles lehrte), das dritte, die Akademie, wo Platon lehrte, im N. W. der Stadt, findet sich auf dem kleinern Carton. — Die Buchten einer felsigen Halbinsel bildeten die **Häfen Athens**. In der älteren Zeit war Phaleron der einzige, bis Themistocles den sicheren und geräumigern Piräeus zum Haupt-Handels- und Kriegshafen bestimmte; Cimon verband sie nebst dem kleinen in der Mitte liegenden Hafen Munychia durch die sog. langen Mauern mit der Stadt, von denen die südliche (etwas kürzere) auch die phalerische hiess, später erhielt der Piräeus wegen seiner grössern Wichtigkeit noch eine zweite Verbindungsmauer mit der Stadt, die mit der nördlichen parallel laufend also eine mittlere war und auch *τὸ μέσον τεῖχος* hiess. Nach der Zerstörung durch die Spartaner, am Ende des peloponnesischen Krieges, wurde nur die nördliche und mittlere, nicht aber die phalerische, wiederhergestellt.

B l a t t V.

A.

Die obere Karte stellt den Umfang des Reiches Alexanders des Gr. und dessen Theilung, in Folge der Schlacht bei Ipsus, dar, also diejenige Zeit, wo hellenische Bildung von Italien bis zum Indus und Jaxartes und im S. bis Meroe verbreitet war. Alexanders Reich umfasst nicht nur das ganze persische, wie es auf Blatt III. dargestellt ist, selbst mit Einschluss der meisten Völker, welche innerhalb des letztern ihre Unabhängigkeit behauptet hatten, sondern überschreitet jene Grenzen sowohl im Südosten als im Nordwesten, indem der westlichste Theil

Indiens, namentlich die Pentapotamia bis zum Hyphasis, ihm angehört, und in Europa ausser dem Stammlande der Monarchie (Macedonien) noch Thracien, Griechenland, Epirus und ein Theil Illyriens als verbündete Länder (vgl. die Karte von J. G. Droysen in dessen Gesch. Alexanders des Gr.).

Dieselbe Abtheilung der Karte zeigt ferner die Theilung der Monarchie Alexanders des Gr. nach der Schlacht bei Ipsus (301 v. Chr.) mit Andeutung der Veränderungen im 3. Jhdte. Die asiatischen Provinzen fielen dem Seleucidenreiche zu, mit Ausnahme der südöstlichen (Carmanien, Gedrosien, Indien) und

der nordwestlichen, nämlich der unabhängigen Reiche in Kleinasien: Bithynien, Paphlagonien und Cappadocien (am Pontus), so wie einiger griechischen Städte mit ihrem Gebiete an der Nordküste. Das nördliche Medien, welches Alexander der Gr. dem persischen Fürsten Atropates verliehen hatte, blieb in dessen Familie erblich und behauptete seine Selbständigkeit sowohl gegen das seleucidische als gegen das parthische Reich. Das westliche Kleinasien (Klein-Phrygien, Mysien und Lydien) war Anfangs dem Lysimachus zugefallen, dessen Hauptland Thracien war; allein durch einen Krieg zwischen Seleucus I. und Lysimachus, in welchem letzterer umkam (281), gewann ersterer auch den Westen Kleinasiens. Dagegen gingen die syrischen Küstenländer (Cölesyrien, Phönizien, Palästina) für längere Zeit an die ägyptischen Könige verloren und wurden erst gegen Ende des 3. Jhdts. von Antiochus dem Gr. wieder gewonnen. Dieser Wechsel zwischen syrischer und ägyptischer Herrschaft ist auf der Karte angedeutet.

In Indien brach 6 Jahre nach Alexanders Tod ein allgemeiner Aufstand gegen die fremde Herrschaft aus, unter Leitung des Kandragupta, den die Griechen Sandrocottus nennen. Dieser bemächtigte sich zunächst des wahrscheinlich zuletzt bis zu den Mündungen des Indus ausgebreiteten Reiches des (ermordeten) Porus, dann des Reiches des Taxiles (s. Blatt III.) und besiegte auch den König der Prasier in Palibothra. Dazu trat ihm Seleucus, wahrscheinlich nach einem unglücklichen Kampfe, die östlichen Theile Gedrosiens, Arachosiens und des Paropamisadenlandes ab. So entstand ein indisches Reich von den Mündungen des Ganges bis diesseits des Indus. Der einheimische, in die Karte eingetragene Name *Arjavasta* bedeutet „Arier — Bezirk“, denn die Bewohner Vorderindiens waren von Norden eingewandert und bildeten einen Zweig des grossen arischen Stammes, dessen anderer Zweig, das Zendvolk, in dem gemeinsamen Stammlande, den Quellgebieten des Oxus und Jaxartes, zurückgeblieben war. Dieser einheimische Name blieb den classischen Schriftstellern fremd.

Das Reich der Ptolemäer umfasste in Afrika ausser dem Stammlande Aegypten noch den angrenzenden Küstenstrich am Mittelmeer bis einschliesslich Cyrenäa, welches schon der erste Ptolemäer eroberte, um die Verbindung mit dem Gebiete von Karthago in seiner Gewalt zu haben. Unter dem dritten Ptolemäer erreichte die auswärtige Macht Aegyptens ihren Höhepunkt, denn er besass ausser Cypern, welches ebenfalls schon der erste Ptolemäer gewonnen hatte, nicht nur die syrischen Küstenländer, sondern auch die wichtigsten Küstengebiete und Häfen der Süd- und Westküste Kleinasiens; auch die Cycladen werden als Besitzthum der Ptolemäer erwähnt (vgl. v. Spruner's *Atlas antiquus*, Blatt 4, die Nebenkarte, welche Griechenland zur Zeit des ätolischen und achäischen Bundes darstellt); wie sehr jedoch diese Annahme zu beschränken sei, s. bei Droysen, *Gesch. des Hellenismus II.* S. 298. Anm. 62., vgl. daselbst S. 316.

In **Europa** war Thracien nach dem Tode des Lysimachus eine Beute der Gallier geworden, die auch Macedonien und Griechenland mit ihren Plünderungszügen nicht verschonten. Im Norden Macedoniens finden wir „die aufstrebende Macht der Dardanier, die sich zu Zeiten bis an die adriatische Küste ausdehnte“, im Westen das Reich der Epiroten, welches, von Pyrrhus mit ägyptischer Hilfe hergestellt, unter ihm schnell emporblühte, sich über Acarnanien hin ausdehnte (in Ambracia war die Residenz) und in wiederholten Kriegen,

aber ohne dauernden Erfolg, die Eroberung Macedoniens versuchte. Ueber die Cycladen, als Vorposten der ägyptischen Herrschaft, s. oben. Von den griechischen Landschaften blieb Thessalien seit Philipp unter macedonischer Herrschaft bis zur Befreiung durch die Römer (194 v. Chr.), wiewohl es „dem Namen nach einen eigenen Staat bildete, mit einem eigenen Könige, der freilich immer der macedonische war“. Im übrigen Griechenland war die macedonische Herrschaft auf wenige Punkte zurückgedrängt, und es bildete sich der ätolische und der achäische Bund zur Behauptung der Unabhängigkeit. — Die Vereinigung der griechischen Städte am cimmerischen Bosphorus zu einem bosporanischen Reiche bestand schon seit 480 v. Chr.

B.

Auf der untern Abtheilung der Karte erscheint das Seleucidenreich schon in bedeutend geringerm Umfange. Durch den Abfall des parthischen Reiches um die Mitte des 3. Jhdts., (welches hier schon in seiner grössten Ausdehnung gegen Westen, nämlich bis zum Euphrat, erscheint) und die gleichzeitige Bildung des griechisch-baktrischen Reiches mit griechischer Cultur wurde das syrische Reich auf die Westländer diesseits des Tigris beschränkt. Dazu fielen während Antiochus des Gr. Regierung beide Armenien ab, welche ohnehin nie in vollständiger Abhängigkeit von Syrien gewesen zu sein scheinen (vgl. Droysen, *Gesch. des Hellenismus II.*, 73). Media Atropatene hat nie zum Seleucidenstaate gehört, sondern hier und nur hier hatte sich eine rein persische Herrschaft erhalten, erblich in der Familie des ehemaligen Satrapen von Medien, Atropates. In Cappadocien und Pontus waren besondere Reiche entstanden, deren Herrscher Anspruch auf ächt persischen Ursprung machten; Mithridates III. ward von den Siegern bei Ipsus in der Herrschaft über Pontus zu beiden Seiten des Halys anerkannt (erst zur Zeit der römischen Herrschaft wurde der Name Pontus auf das Land östlich vom Halys beschränkt) und seine Nachfolger nannten sich „Könige von Paphlagonien und Cappadocien am Pontus“, später kurz „von Pontus“. Um 200 hat Paphlagonien (vielleicht nur der südliche Theil) eigene Dynasten. Die Fürsten Bithyniens hatten gegen Alexander und dessen Nachfolger ihre Selbständigkeit bewahrt; sie riefen die Gallier aus Thracien und eroberten mit ihrer Hilfe das nördliche Phrygien. Diese gründeten zu beiden Seiten des mittlern Halys den Staat der Galater. An der Westküste Kleinasiens gründete ein Statthalter des Lysimachus das kleine pergamenische Reich, welches durch die Freundschaft der Römer eine ansehnliche Erweiterung erhielt, als diese das von Antiochus dem Gr. (189 v. Chr.) abgetretene Gebiet unter ihre Bundesgenossen, den König Eumenes von Pergamum und die Republik Rhodus theilten, weshalb auf der untern Karte Lycien und Carien im Besitze der Rhodier erscheinen.

Der Feldzug des jüngern Cyrus mit den zehntausend Griechen ging von Sardes nach Apamea (oder Celänä), dann scheinbar rückwärts (wahrscheinlich um Verstärkungen heranzuziehen) in nordwestlicher Richtung, bis beinahe zur lydischen Grenze, nun östlich über Synnada, Ipsus und südöstlich über Laodicea, Ieonium, Laranda. Das Hauptheer zieht, um den bequemsten Pass nach Cilicien zu gewinnen, nordöstlich bis Tyana, während eine Abtheilung auf dem nächsten Wege den Taurus

übersteigt und so nach Cilicien gelangt. Von Tarsus geht der Zug über Issus nach dem Euphrat und nach dem Uebergange bei Thapsacus an dem östlichen Ufer bis Cunaxa. Der Rückzug der zehntausend Griechen unter Leitung des Xenophon wendet sich in einem Bogen nach dem Tigris (bei Sittace) und folgt dessen Laufe aufwärts am östlichen Ufer bis nach Armenien, geht dann über den obern Euphrat und zwar über den südlichen Arm (Arsanias), dann über den Araxes, der bei Xenophon Phasis heisst, und nach einer südlichen Biegung bis zum Nordarme des Euphrats wieder nordwärts bis zum schwarzen Meere bei Trapezus, von hier verfolgten

sie die Meeresküste bis Cotyora, wo das Heer sich nach Sinope einschiffte und weiter mit Berührung von Heraklea und nach einer Rast im Hafen von Calpe nach Byzanz gelangt. Der Rest kehrt über die Propontis nach Asien zurück (über Lampsacus nach Pergamum).

Die Westküste Kleinasiens stellt Blatt IV. in grösserm Massstabe und zugleich in der Zeit dar, wo sie, unabhängig von jeder Fremdherrschaft, ihre grösste historische Bedeutung hat.

Blatt VI.

I. Italien vor der Einwanderung der Gallier.

Während schon Blatt I. den **ältern Zustand** Ober- und zum Theil auch Mittelitaliens, namentlich die weite Ausbreitung der Ligurer und der Etrusker, darstellt, tritt Blatt VI. ergänzend hinzu, indem es für den übrigen Theil Mittelitaliens (für Latium noch specieller auf dem Carton am Rande rechts) und für Unteritalien die Wohnsitze der ältern Völker in Parenthese angibt und zwar nach der 1. Karte in der 1. Ausgabe von Niebuhr's römischer Geschichte. So wohnten in der südwestlichen Halbinsel Unteritaliens die (pelasgischen) Oenotrer (vor dem Einbruche der Sabeller nördlich bis Posidonia) und im südlichsten Theile derselben die Italer, deren Landesname sich allmählich erweitert und nachher die gesammte Halbinsel, zuletzt auch die Poebene bis zu den Alpen umfasst hat. Von diesem ältesten Italien im Südwesten der Halbinsel unterschied noch Thucydides Japygien im äussersten Südosten Italiens. Mommsen (röm. Gesch. I, 9.), welcher „die Vermuthung wagt“, dass die am weitesten nach Süden geschobenen Stämme die ältesten Bewohner Italiens seien, weil die frühesten Wanderungen der Völker alle zu Lande erfolgt seien, hält, gestützt auf die Sprachforschung, die japygische Nation nicht nur für einen der drei italischen Urstämme (die beiden andern sind der etruskische und italische), sondern auch für „die ältesten Einwanderer oder die historischen Autochthonen Italiens“. — Dem Lande zwischen Oenotrien und Tyrhnenien gaben die Griechen den Namen Opika oder Ausonia. Die Opiker¹⁾, deren Sprache die oskische (eigentlich opiskische) genannt wird, wohnten an der Westseite der Apenninen vom Laus bis beinahe zur Tiber, da die Aequer und Volsker noch zu ihnen gehörten. Den Kamm und Ostabfall des mittlern Apenninus bewohnten die sabellischen, d. h. die von den Sabinern ausgegangenen Völkerschaften, so die Picenter, die Sabiner selbst (in den höchsten Abruzzen), die Eidgenossenschaft der Marser, Peligner, Vestiner und Marruciner, die Samniter, die Frentaner. Die Umbrer dehnten sich vor der gallischen Einwanderung im Norden bis zur südlichen Pomündung (Olana) aus, die Etrusker, deren Ausdehnung von dem Kamme der Centralalpen bis zur Tiber schon auf Blatt I. erscheint, waren in Oberitalien zwischen die, sich vielleicht einst berührenden, Ligurer und Veneter

eingedrungen, so dass sie an der Pomündung auch die Veneter und Umbrer trennten und ihre grösste Ausdehnung von Westen nach Osten, also vom Ticinus und dem Lago maggiore (Grenzen gegen die Ligurer) bis zum Ausflusse des Po ins adriatische Meer ging. — Die griechischen Colonien in Unteritalien, die griechischen und phönizischen auf Sicilien sind, so weit es der beschränkte Massstab erlaubte, schon auf Blatt I. angedeutet. Die ältesten Einwohner Siciliens waren die Sicaner, angeblich iberischer Herkunft, welche später durch die aus Latium einwandernden Siculer (tyrrhenische Pelasger) in den Westen und Süden zurückgedrängt wurden.

II. Italien nach der gallischen Einwanderung.

Das Hauptblatt stellt den politischen Zustand Italiens seit der Mitte des 5. Jhrts. v. Chr. dar, wie er durch die Ausbreitung der sabellischen Völker und durch die Einwanderung der Gallier sich gestaltet hat. Die Gallier haben die Wohnsitze der Etrusker in Oberitalien eingenommen und sich an der Küste des adriatischen Meeres auf Kosten der Umbrer bis gegen Ancona hin ausgebreitet; der von ihnen bewohnte Theil Italiens hat den Namen *Gallia cisalpina* erhalten, welcher wieder nach der Lage zu beiden Seiten des Padus in *Gallia cispadana* und *transpadana* unterschieden wurde. Am weitesten gegen Süden war der gallische Stamm der Senonen vorgedrungen und hatte nördlich von Ancona die Stadt Sena angelegt, welche daher später von den Römern *Sena-Gallia* genannt wurde.

Die Sabeller waren schon in der zweiten Hälfte des 5. Jhrts. v. Chr. das grösste und ausgedehnteste Volk Italiens geworden. Aus ihrer Heimat in den höchsten Apenninenregionen verbreiteten sie sich in südwestlicher Richtung bis nach Unteritalien: die Samniter drangen zunächst in das Land der Opiker vor, bald (440) eroberten sie das bis dahin oskische und tuskische Campanien nebst dem Lande bis zum Silarus und aus der Mischung der herrschenden Samniter mit den frühern Bewohnern des Landes entstanden die Campaner. Eine andere Schaar Sabeller, nach ihrem Anführer Lucius sich Lucaner nennend, breitete sich (420) über das alte Oenotrien aus und nannte ihre Eroberung Lucanien; die Stadt Posidonia erhielt den Namen Pästum, wie der tuskische Ort Vulturum nach Aufnahme einer samnitischen Colonie Capua hiess. Die meisten griechischen Colonien behaupteten den Lucanern gegenüber ihre Unabhängigkeit und mit ihnen verbanden sich die alten Einwohner, die Oenotrer, um ihre Freiheit wieder zu

1) Nach Mommsens Darstellung (röm. Gesch. I. 11.) wäre Ὀπικός eine bei den Griechen älterer Zeit angenommene allgemeine Benennung für alle latinischen und samnitischen Stämme (einschliesslich der Umbrer), analog der lateinischen Bezeichnung aller Hellenen mit dem Namen Graicus oder Graius.

gewinnen. Sie entrissen den Lucanern die südwestlichste Halbinsel und erscheinen seit 356 als ein selbständiges Volk unter dem Namen Bruttii; nur der nördliche Theil Oenotriens behielt den Namen Lucania. — Sicilien zerfällt damals in das carthagische Gebiet im Nordwesten und das griechische Sicilien (das Uebrige), dessen südöstlichen Theil das syracusische Reich einnimmt; letzteres behauptet seine Unabhängigkeit den Römern gegenüber bis 210, während diesen die carthagische Provinz schon 241 anheimfällt.

Der kleine **Plan von Syracus** zeigt das allmähliche Anwachsen der Stadt durch wiederholte Ummauerung: der älteste Theil, wo die corinthische Colonie gestiftet wurde, ist die Insel Ortygia, gegenüber auf dem Festlande entstand eine Vorstadt Achradina, welche von Gelon (480) mit einer Mauer umzogen wurde. Dies war das Syracus, welches die (im Flecken Leon gelandeten) Athener im peloponnesischen Kriege belagerten und nach der Einnahme der Burg Labdalon von der Höhe im Westen angriffen. Dionysius I. dehnte (402) die Ummauerung über die Vorstädte Tycha und Neapolis und die Höhe von Epipolä aus.

Der **Plan von Rom** stellt durch verschiedene Farben die ältere Stadt, wie Servius Tullius sie vollendete, und die spätere erweiterte, unter den Kaisern, dar. Die ältere Stadt lag nur auf dem linken Ufer der Tiber und zwar auf 7 Hügeln. Von diesen machte der Palatinus das älteste Rom, die Stadt des Romulus, aus; mit ihr vereinigte sich eine auf dem Quirinalis angesiedelte Colonie der von Nordosten her eingewanderten Sabiner (Quiriten) zu einem Staate, und der zwischen beiden Hügeln liegende saturnische (später capitolinische) Hügel ward die gemeinschaftliche Burg, so wie die Vertiefung zwischen den drei Hügeln der gemeinschaftliche Marktplatz, das Forum Romanum. Der dritte König, Tullus Hostilius, versetzte die Albaner nach der Zerstörung ihrer Stadt auf den, vielleicht schon von Etruskern (Cälius Vibenna) bewohnten Cälius, so wie Ancus Marcius, der vierte König, den Aventinus mit unterworfenen Latinern bevölkerte. Derselbe soll auch schon die Spitze des Janiculus befestigt und durch zwei Mauern mit der Stadt verbunden haben, um den Uebergang über die damals

einzigste Brücke (pons sublicius) zu decken. Servius Tullius erweiterte die Stadt durch Hinzuziehung des Viminalis und Esquilinus, die sich mit dem Quirinalis in eine breite Hochebene vereinigen, welche gegen Nordosten allmählich in die Ebene abfällt und daher nicht blos durch eine mit Thürmen versehene Mauer, sondern auch noch durch Wall und Graben geschützt wurde. Jenseits der Ringmauer, welche die 7 Hügel einschloss, erweiterte sich die Stadt, die nach dem gallischen Brande sehr unregelmässig wieder hergestellt war, besonders seit den punischen Kriegen und noch mehr seit Augustus zu dem Umfange, den später die Mauer des Kaisers Aurelianus einschloss und den die gelbe Farbe auf der Karte angibt.

Das **Forum Romanum** erhält eine besondere Darstellung auf dem obersten Carton links. Von den drei dasselbe umgebenden Hügeln erscheint der Capitolinus vollständig mit seinen beiden, durch das Asylum getrennten, Gipfeln: dem Capitolium und der Arx. Auf dem erstern, dessen südwestlicher Abhang saxum Tarpejum hiess, lag der von Tarquinius Superbus erbaute Tempel des Jupiter Capitolinus. Am Fusse des Capitolinus befand sich das Forum Romanum mit den Rostra, von welchem (dem Forum im engeren Sinne) das Comitium (der Versammlungsort der Comitia curiata) unterschieden wurde. Unter den dasselbe umgebenden Gebäuden (meist Tempeln und Basiliken) ist nur die Curia Hostilia, welche Tullus Hostilius für die Sitzungen des Senates bestimmte, hervorgehoben. Auf dem Palatinus sind die Kaiserwohnungen angedeutet, unter denen die Domus aurea Neronis die umfangreichste (bis auf den Esquilinus reichend) und glänzendste war.

Carthago lag auf einer Halbinsel, die im W. mit dem Festlande durch einen Isthmus verbunden war. Die älteste Stadt ward durch ausgewanderte Phönizier auf der Höhe Byrsa (B) gegründet, deren erhabensten Theil in der Folge der Tempel des Aesculapius (1) schmückte. Am Fusse der Burg entstand allmählich die Stadt, welche einen doppelten Hafen hatte: einen äussern für die Handelsschiffe und einen innern (mit der Insel Cothon) für die Kriegsflotte. Magalia war eine prachtvolle Vorstadt auf der Nordseite, später römische Colonie.

B l a t t VII.

A.

Die obere Hälfte dieses Blattes stellt das römische Reich zur Zeit seiner grössten Ausdehnung dar. Dasselbe umfasste¹⁾:

I. In Europa ausser Italien

1. **ehemals carthagische Besitzungen**, nämlich das westliche Sicilien (241), Sardinien (238) und das carthagische Spanien (205) nebst den Balearen (123). Corsica (231) war (nach Rospatt's Untersuchung *de Corsica insula a Romanis capta*, 1850) nie im Besitz der Carthager. Die

1) Die Anordnung folgt im Wesentlichen derjenigen auf Kiepert's Wandkarte des römischen Reiches in der Voraussetzung, dass diese vor Allen dem öffentlichen Unterrichte zu Grunde gelegt werde. Die eingeklammerten Zahlen ohne weitem Zusatz bezeichnen Jahre vor Christi Geburt.

Römer theilten Spanien zuerst (197) in 2 Provinzen: Hispania citerior und ulterior, wovon jene die Ostküste und das innere Land, diese die Süd- und Westküste umfasste; die letztere wurde durch das später (138) gewonnene Lusitania vermehrt und von Augustus wieder in 2 Provinzen getheilt: Lusitania und Bätica, wogegen das um Cantabrien (25 v. Chr.) vermehrte Hispania ulterior nun von der Hauptstadt Tarraco den Namen Tarraconensis erhielt.

2. **Celtische Völker**. Zunächst ward Gallia cisalpina erobert (222) und als Provinz eingerichtet (191); aber später (49) zu Italien gerechnet, wie auch die inzwischen ebenfalls eroberten Gebiete der Veneter und Carner (206), Istria (177) und an der andern Seite Oberitaliens Ligurien (125—110). Von Gallia transalpina war die sog. Provincia oder der südöstliche Theil schon (121—106) vor Cäsar römisch geworden, letzterer eroberte das

Uebrige (58—51) nebst Belgien und Germania superior, Augustus fügte das inzwischen (39) gewonnene Germania inferior hinzu und theilte das Ganze in 4 Provinzen: G. Narbonensis (die ehemalige Provincia), G. Aquitania (zwischen den Pyrenäen, den Cevennen und dem Liger), G. Lugdunensis (nördlich vom Liger bis jenseits der Sequana) und Belgica, welche letztere Augustus dadurch zu der grössten der 4 Provinzen machte, dass er noch die 3 gallischen Stämme der Lingonen, Sequaner und Helvetier damit verband. Vgl. Blatt VIII. — Von Britannien wurde zuerst (43—50 nach Chr.) der südliche und mittlere Theil, bald (71 n. Chr.) auch der nördliche Theil unterworfen und die ganze Provinz (England nebst dem südlichen Schottland) Britannia Romana genannt, dessen Grenze gegen Britannia barbara oder Caledonia sich mehrmals änderte und durch Mauern und Wälle befestigt wurde. — Auch die im J. 15. v. Chr. eroberten Stiddonauländer: Rhätien (nebst Vindelicien) und Noricum hatten celtische Bevölkerung. Ueber die decumates agri s. d. Erläuterung zu Blatt VIII. S. XVI.

3. **Illyrische Völker** wohnten in den Provinzen Pannonien (erobert 35) und Illyricum (theilweise 168 gewonnen), welche letztere auch Dalmatia hiess, denn zu ihr gehörte sowohl das (um 150 eroberte) dalmatische Küstenland, als das (100 Jahre später unterworfen) innere Dalmatien (und Dardanien).
4. **Griechische Staaten**, welche in römische Provinzen übergingen, waren: a) Das östliche Sicilien (210), b) Macedonien (unterworfen 168, Provinz 146) nebst Thessalien und dem südlichen Theile von Illyrien (Illyris graeca) und c) Achaja oder Mittelgriechenland und der Peloponnes. — Aetolien und Acarnanien nebst den cephallenischen Inseln wurden schon 189, das Uebrige 146 unterworfen. Mit der Provinz Achaja war das (schon 168 gewonnene) Epirus bis in den Anfang des 2. Jhdts. n. Chr. vereinigt.
5. **Thracische Völker** in den beiden Provinzen Thracia und Moesia, welche im Anfange der Regierung des Augustus unterjocht wurden.
6. **Dacia** war eine vorübergehende Besetzung der Römer (106 n. Chr. bis 270).

II. In **Asien** erhielten die Römer

- 129 als Erben des Königs Attalus von Pergamus Asia proconsularis, d. h. Mysien, Lydien, Carien und das nordwestliche Phrygien,
 75 als Erben des Königs Nicomedes III. Bithynia,
 75—64 durch die Feldzüge des Pompejus Pamphylien (nebst Isaurien und Pisidien), Cilicien, Syrien nebst Phönizien, das westliche Pontus (mit Paphlagonien); Palästina ward damals zinspflichtig;
 58 durch M. Porcius Cato Cypem,
 25 Galatien und Lycaonien nach dem Tode des Königs Amyntas,
 17 n. Chr. Cappadocien und Commagene durch Germanicus,
 43 Lycien, indem der Kaiser Claudius wegen Feindseligkeiten gegen die Römer diesem bisher freien Bundesstaate seine Unabhängigkeit entzog und das Land der Provinz Pamphylien hinzufügte;
 63 das östliche Pontus nach dem Tode des Königs Polemo II., daher Pontus Polemoniaca genannt;

70 das Königreich Judäa vollständig (grösstentheils schon 44 n. Chr. Provinz);
 um 70 Kleinarmenien.

Diese Provinzen Vorderasiens sind in ihrer Abgrenzung und Verwaltung mannichfchem Wechsel unterworfen gewesen, ehe sich gegen Ende des 1. Jhdts. n. Chr. folgender Bestand gestaltete:

1) Asia proconsularis, 2) Cypem, 3) Cilicien, 4) Lycien und Pamphylien, 5) Galatien, 6) Bithynien und (westliches) Pontus, 7) Cappadocien und Pontus Polemoniaca (nebst Kleinarmenien), 8) Syrien (wozu auch Commagene gehörte) nebst Palästina. Ausserdem wird eine Provincia insularum erwähnt, gebildet unter Vespasianus (?) aus den Inseln an der Westküste Kleinasiens.

Die Eroberungen des Trajan jenseits des Euphrats: Grossarmenien (114 n. Chr.), Mesopotamien und Assyrien (114 n. Chr.) wurden von seinem Nachfolger Hadrian sofort (117 n. Chr.) aufgegeben; auch die in der Folge (163 n. Chr.) wiedereroberten Theile Armeniens und Mesopotamiens scheinen sehr bald wieder verloren gegangen zu sein. Ferner eroberten die Römer unter Trajan (105 n. Chr.) den Landstrich von Damascus bis ans rothe Meer und nannten diesen sehr uneigentlich Arabia, doch scheint er in der Folge nach dem eigentlichen Arabien hin erweitert worden zu sein.

Endlich standen auch die Könige von Colchis und die des Reiches Bosphorus auf dem taurischen Chersones seit dem Ende des dritten mithridatischen Krieges, eben so, wenigstens seit Trajans Zeiten, die Könige von Iberien unter römischer Oberherrschaft.

III. In **Africa** gewannen die Römer zuerst (146) die Ueberreste des carthagischen Gebietes, woraus sie die Provinz Africa bildeten, dann 100 Jahre später das östliche Numidien, welches als (*Africa nova*) mit Africa vereinigt ward. Schon im J. 96 hatte Rom durch Testament des Königs Ptolemäus Apion Cyrene erhalten, welches 74 als Provinz organisirt und 66 mit Creta zu einer Provinz vereinigt wurde. Im J. 30 fiel auch das Hauptreich der Ptolemäer, Aegypten, den Römern anheim und bildete fortan eine kaiserliche Provinz. Zuletzt (40 n. Chr.) ward noch der Rest der Nordküste Africas römisch und aus dem durch Westnumidien vermehrten Königreiche Mauretanien erst eine, später zwei Provinzen (M. Tingitana und M. Caesariensis) gebildet.

B.

Die untere Hälfte des Blattes VII. bezweckt vorzugsweise eine Darstellung der römischen und der carthagischen Besitzungen zu Anfang des zweiten punischen Krieges. Die Römer hatten nicht nur Italien bis zum Rubicon, sondern auch in Oberitalien Gallia cisalpina unterworfen und die drei grössem italischen Inseln mit Ausnahme des syracusischen Reiches in Besitz genommen. Die Macht der Carthager erscheint hier auf ihrem Gipfel. Denn wenn auch das westliche Sicilien und Sardinien verloren ist, so haben sie dafür durch die Eroberung des grössem Theiles von Spanien einen reichen Ersatz gefunden.

In Africa besass Carthago damals noch die (ehemals tyrischen) Städte der Libyphönizier bis zu den Altären der Philäni. Der westliche Theil der Nordküste

Africas war vertheilt in der Folge von Osten nach Westen unter 1) die Massylier (das spätere Numidien), 2) die Massaesylier (unter der Dynastie des Syphax), 3) die dunkelfarbigen Mauren (daher später Maurietania). Die beiden ersten Theile wurden nach dem zweiten pünischen Kriege unter der Herrschaft des Masinissa vereinigt, der auch die carthagische Landschaft Emporia mit dem ganzen Küstenstrich an den beiden Syrten erhielt. Dieses grosse Reich Numidien wurde nach der Besiegung des Jugurtha (106 v. Chr.) in 3 Theile getheilt: Westnumidien erhielt Bocchus, König von Mauretanien, der mittlere Theil blieb unter dem Namen Numidien den Nachkommen des Masinissa (bis Juba in der Schlacht bei Thapsus von Cäsar besiegt wurde 46 v. Chr.), der östliche Theil, d. h. die Emporia, und die Syrtenküste ward zur Provinz Africa geschlagen.

Der Zug des Hannibal¹⁾ ging von Neu-Carthago zunächst gegen Sagunt, die mit Rom verbündete Stadt. Durch den hartnäckigen Widerstand der Saguntiner verlor er ein ganzes Jahr, daher kehrte er für den Winter 219/18 nach Neu-Carthago zurück. Im J. 218 zog er von hier der Küste entlang nach den Pyrenäen, überschritt das Gebirge ohne Schwierigkeit, gelangte über Narbo und Nemausus (Nimes) an die Rhone, Avignon gegenüber, und ging theils hier, theils zwei Tagmärsche weiter stromaufwärts über den Fluss, während Scipio in Massilia die Zeit mit Kriegsberathungen verlor. Er wählte nicht den kürzesten und niedrigsten Alpenübergang (über den Mont Genève nach Turin), sondern den bequemsten und für die Verproviantirung vortheilhaftesten über den kleinen Bernhard, und auch diesen nicht auf dem nächsten Wege (durch das untere Isèrethal), sondern er ging das linke Rhoneufer aufwärts bis Vienne und dann mitten durch die reiche, schon damals dicht bevölkerte sog. Insel der Allobroger (welche im Westen und Norden von der Rhone, im Süden von der Isère umschlossen wird); auf einem sehr steilen Wege kam er nicht ohne Verlust am See von Bourget hinab, dann über Chambery in das Isèrethal, welches bis zum Fusse des kleinen Bernhard verfolgt ward. Nach einem durch die vorgerückte Jahreszeit schwierigen Uebergange folgte er dem Laufe der Doria über Aosta bis Ivrea, wo die erschöpften

Truppen sich durch eine vierzehntägige Rast von den ausserordentlichen Anstrengungen und Entbehrungen erholten. Darauf erstürmten sie Turin (Taurasia), zogen am Po abwärts, besiegten den Scipio in der Ebene zwischen der Sesia und dem Ticinus, gingen, da Scipio die Pobrücke hinter sich abgebrochen hatte, weiter aufwärts hinüber und trafen die vereinigten consularischen Heere (des Scipio und Tiberius Sempronius) hinter der stark angeschwollenen Trebia aufgestellt. Hannibal lockte die Gegner durch den Fluss auf dessen linke (?) Seite und schlug sie. Im Frühjahr 217 fand er weniger Schwierigkeiten bei dem Apenninenübergang, den er in möglichst westlicher Richtung bewerkstelligte, als in den sumpfigen Niederungen des Arno, wo die Armee 4 Tage im Wasser marschirte. Von Fäsulä (unweit Florenz) zog Hannibal, das Heer des Consuls C. Flaminius, welches bei Arretium stand, umgehend, gegen Perugia; eilig folgte ihm der Consul und erreichte ihn in der Gegend von Cortona, wo Hannibal in einem engen Defilé zwischen steilen Bergwänden, welches in den trasimenischen See mündete, das römische Heer mit seinem Anführer vernichtete. Darauf zog der Sieger nicht gegen Rom, wo man ihn schon erwartete, sondern an der Festung Spoletium vorbei nach Picenum bis an die Küste des adriatischen Meeres, dann an der Küste entlang nach Unteritalien. Als er an der römischen Festung Luceria vorbei gegen Arpi marschirte, erfuhr er den Plan des Q. Fabius Cunctator, ihn durch kleine Gefechte zu schwächen und allmählich auszuhungern. Deshalb rückte er an dem römischen Heere vorbei über den Apenninus nach Beneventum und weiter nach Capua, aber als der erwartete Abfall der Campaner nicht erfolgte, wandte er sich zurück nach Apulien, und als Q. Fabius ihm bei Casilinum (dem heutigen Capua) den Weg versperrte, täuschte er ihn durch die List mit den Ochsen, die brennende Reisigbündel auf den Hörnern trugen, und gelangte nach Allifä. Dann nahm er den Schein an, als wenn er auf Rom losgehe, und drang in nordöstlicher Richtung bis in das Gebiet der Peligner vor, kehrte aber über Geronium nach Apulien zurück, wo er 216 den glänzenden Sieg bei Cannä am Aufidus gewann, der den Abfall der meisten Völker Unteritaliens, der meisten Samniter, des wichtigen Capua und sämmtlicher cisalpinischer Gallier entschied.

Blatt VIII.

Das letzte Blatt stellt die celtischen und germanischen²⁾ Völker nach ihren Wohnsitzen dar. Von den ersteren, welche über Gallien, Britannien und Rhätien verbreitet waren und den Römern unterworfen wurden, ist bereits in den Erläuterungen zu Blatt VII. die Rede gewesen.

Die germanischen Völkerstämme zerfallen in 1) die westrheinischen Germanen, welche längere Zeit unter römischer Herrschaft standen, 2) die eigentlichen Germanen zwischen Rhein, Elbe und Donau, 3) die suevischen Germanen jenseits der Elbe.

I. Zu den **westrheinischen Germanen**, welche schon früh durch die römische Herrschaft von ihren Stammgenossen auf dem rechten Rheinufer getrennt wurden, gehören die *Nemēten* zwischen Strassburg und Speier und die *Vangionen* in der Gegend von Worms, beide also in dem spätern Germania superior,

1) Die ausführliche Darstellung dieses Zuges (zum Theil nach Mommsen's röm. Gesch.) ist nicht blos für den geschichtlichen Unterricht, sondern auch für die Lectüre von Livius XXI. und XXII. berechnet.

2) Nach den neuesten Untersuchungen (von A. Hotzmann) waren Celten und Germanen identisch.

ferner in dem ursprünglichen belgischen Gallien (einschliesslich Germania inferior) die *Treverer* zu beiden Seiten der Mosel, deren Hauptort Col. Treverorum (Trier) sich in der Folge zur Hauptstadt von ganz Gallien erhob, die *Aduatiker* an der mittlern Maas, die *Nervier* an der Sambre, die *Menapier* an der Schelde, die *Moriner* an dem Fretum Gallicum (Canal la Manche), die *Tungern* zwischen Maas und Schelde, welche zuerst von allen vor Cäsars Zeit über den Rhein eingedrungenen deutschen Völkerschaften den Namen Germanen erhielten (durch die Gallier), die *Eburonen* an der Maas, endlich die *Bataver* (nebst den Caninefaten) im Deltalande des Rheines, deren Gebiet von Cäsar noch zu Germanien, unter Augustus aber schon zu Gallien gerechnet wurde. Zu diesen belgischen Germanen kamen zuletzt noch die Ubier hinzu, welche von Agrippa auf die linke Rheinseite versetzt wurden und namentlich im batavischen Freiheitskriege als treue Bundesgenossen der Römer erscheinen.

II. Die **eigentlichen Germanen** zerfallen wieder in drei Hauptstämme, deren Namen auf die 3 Söhne des (mythischen) gemeinschaftlichen Stammvaters Man, nämlich auf Ingo, Isco und Irmino, zurückgeführt werden.

a) Die *Istävonen* (nach J. Grimm: *Iscävonen*), d. h. die Westbewohner oder Westländer auf dem rechten Ufer des Mittel- und Niederrheins vom Einflusse des Mains bis zur Mündung der Yssel. Sie bilden den Kern des grossen Völkervereins, der später unter dem Namen „Franken“ auftritt. Zu ihnen gehörten:

- 1) Die *Usipeter* theils am Mittelrhein, theils am Niederrhein (von der Insel der *Bataver* bis zur untern Lippe).
- 2) Die *Tenctēren*, welche stets in Verbindung mit den *Usipetern* erscheinen, nahmen die Wohnsitze der über den Rhein versetzten *Ubiern* ein und reichten nordwärts bis zur *Wupper*, waren daher in ihrer ganzen Ausdehnung durch den Hauptstrom von den *Ubiern* getrennt.
- 3) Die *Bructerer*, das mächtigste unter den *istävönischen Völkern*, zu beiden Seiten der Lippe, nordwestlich bis in die Nähe der *Yssel*, wo sie an die *Chamaven* und *Tubanten* grenzten, und nordöstlich bis zur *Ems*, wo sie die *ingävönischen Amsivarier* berührten. Im Westen erstreckte sich ihr Gebiet ursprünglich bis zum *Rheine*, später wurden sie durch die einwandernden *Usipeter* von demselben getrennt.
- 4) Die *Sigambren* oder *Sicambren*, keineswegs die Anwohner der *Sieg* (die sie gar nicht berührten), sondern wahrscheinlich die *Gamabrin* des *Strabo* und *Gambri* des *Tacitus*, südlich von der *Ruhr* in dem von den Zuflüssen der *Ruhr* durchschnittenen Berglande (der Südhälfte der Grafschaft *Mark* und dem Herzogthum *Westphalen*).
- 5) Die *Marsen* in der Nordostecke des *istävönischen Landes* (wie die *Sigambren* in dessen Südostecke), nordöstlich von der obern *Ems* (wo sie an die *Bructerer* grenzten) bis zu den Quellen der *Hunte*.
- 6) Die *Chamaven* zu beiden Seiten der *Yssel*, deren Gebiet der *Drusus-Canal* durchschnitt. Nördlich von ihnen wohnten
- 7) die *Tubanten* bis zur mittlern *Vecht* (*Vidrus*), in der heutigen Landschaft *Over-Yssel*.
- 8) Die *Salier*, ein kleiner Stamm auf der Nordseite der untern *Vecht*.

b) Die *Ingävonen* oder die Küstenbewohner an der Nordsee vom Ausflusse des *Rheins* bis in die cimbrische Halbinsel (*Jütland*), welche zur Zeit der Ausbreitung der Römer als deren Bundesgenossen ihren Brüdern, *istävönischen* und *hermionischen* Stammes, feindselig gegenüberstehen. Zu ihnen gehörten ausser den in *Augustus'* Zeit schon zu Gallien und zwar zur belgischen Landschaft *Germania inferior* gerechneten *Batavern* (s. oben):

- 1) Die *Frisen* von der östlichen Mündung des *Rheins* bis zur *Ems* und auf den Inseln an dieser Küste.
- 2) Die *Ansibarier* oder *Amsivarier* im Binnenlande, südlich von den *Frisen* und *Chauken*, zu beiden Seiten der mittlern *Ems*.
- 3) Die *Chasuarer* (nicht zu verwechseln mit den *Chattuariern* am Niederrhein, von der untern *Ruhr* bis zur *Wupper*), ebenfalls im Binnenlande zu beiden Seiten der *Hase*.

4) Die *Chauken* (*Chauci*), der ausgedehnteste Stamm der *Ingävonen*, in dem Küstenlande von der Mündung der *Ems* bis zur Mündung der *Elbe*, also zu beiden Seiten der untern *Weser*.

5) Die *Angrivarier* im Binnenlande zu beiden Seiten der *Weser* (oberhalb des Einflusses der *Aller*) und der untern *Aller*; sie erscheinen später unter dem Namen der sächsischen *Engern*.

6) Die *Saxonen* im Osten der untern *Elbe* (im heutigen *Holstein*), ein kleiner Stamm, dessen Name in der Folge, wie der der *Salier* bei den *istävönischen Völkern*, eine viel umfassendere Bedeutung erlangt hat.

Wie man in der Halbinsel *Jütland* die ursprüngliche Heimat der *Cimbern* angenommen hat, so glaubte man auch die *Teutonen* im nördlichen Deutschland suchen zu müssen¹⁾, und *Ptolemäus* nennt auf der Ostseite der untern *Elbe*, also im suevischen Germanien, *Teutonen* (und *Teutonoaren*).

c) Die *Hermionen*, südlich von den *Ingävonen* und östlich von den *Istävonen*, bestehen nur aus den beiden Völkern oder vielmehr Völkerverbindungen der *Cherusken* und der *Chatten*. Die eigentlichen *Cherusken* wohnten am *Melibocus-Gebirge*, d. h. am *Harz*, der Bund der *Cherusken* reichte aber wahrscheinlich im Osten bis zur *Saale* und *Elbe* und im Westen bis über den *Teutoburger Wald* hinaus. Die *Chatten* wohnten südlich von den *Cherusken* (die Grenze war am Zusammenflusse der *Werra* und *Fulda*) bis zur Vereinigung des *Mains* mit dem *Rhein*, denn auch die *Mattiaken* am *Taunus* (in dem später von den Römern eroberten und mit *Wällen* befestigten übrerrheinischen Theile Germaniens) waren ein *chattischer* Stamm. Die eigentlichen *Chatten*, deren Name sich in dem der *Hassen* oder *Hessen* erhalten hat, bewohnten nur die Nordwesthälfte jenes Gebietes (an der untern *Fulda* und der obern *Lahn*).

III. Die **Sueven** sind wahrscheinlich²⁾ germanische Schaaren, welche sich als herrschende Kriegerstämme unter der slavischen Bevölkerung in der östlichen Hälfte Germaniens niedergelassen haben. Wie die eigentlichen Germanen, so zerfallen auch sie in drei Gruppen: Die *Markomannen* (im weitem Sinne) im Süden, die *Vindiler* oder *Vandalen* (zwischen *Elbe* und *Weichsel*) nebst den *Gothonen* (jenseits der *Weichsel*) im Nordosten und die *Lygier* (zwischen *Oder* und *Weichsel*) im Südosten.

Zu der südlichen Gruppe gehörten:

- 1) Die *Hermunduren* von der mittlern *Elbe* bis zur obern *Donau*,
- 2) die *Nariskan* zwischen der *Donau* und dem *Fichtelgebirge*,
- 3) die *Markomannen* (im engern Sinne), welche erst als ein besonderes Volk erscheinen, als sie sich, beim Vordringen der Römer, von der obern *Donau* nach *Böhmen* zurückzogen und unter *Marbod* ein suevisches Reich gründeten, welches auch
- 4) die *Quaden*, den südöstlichsten *Suevenstamm*, an der *March* (*Marus*), sowie
- 5) die *Semnonen* an der mittlern *Elbe* bis zur mittlern *Donau* und

1) Müller, F. H., deutsche Stämme. I. 160 f.

2) Müller, F. H., deutsche Stämme. I. S. 177 ff.

- 6) die Langobarden auf der Westseite der untern Elbe umfasste.
- Zu der nordöstlichen Gruppe gehörten:
- 1) Die Burgundionen zwischen der untern Oder und untern Weichsel;
- 2) die Rugier an der Küste des baltischen Meeres, von denen die Lemovier ein Zweig zu sein scheinen;
- 3) die Gothonen im Osten der untern Weichsel.

Ausserdem nennt Tacitus (*Germ. 40.*) als Nachbarn der Langobarden sieben Völker, welche sämmtlich den gemeinschaftlichen Herthadienst kennen und von denen die Angeln, wahrscheinlich in Schleswig, durch die spätere Verbreitung nach Britannien eine historische Bedeutung erlangt haben. Ptolemäus setzt die Angeln auf das Westufer der Elbe, südlich von den Langobarden.

Eben so scheinen die zahlreichen Stämme der Lygier durch ein gemeinsames Heiligthum zu einer religiösen Verbindung vereinigt gewesen zu sein. Zu diesen gehörten auch die Burier (von der obern Oder bis zur obern Weichsel), welche Ptolemäus ausdrücklich als ein lygisches Volk bezeichnet, während Tacitus (*Germ. 43.*) sie nebst den Marsignen nur zu den Sueven rechnet, im Gegensatz zu den Osen (an den Quellen der

Weichsel) und Gothinen (in der eisenreichen Gegend an der obern Oder), die er mit den Buriern und Marsignen im Rücken, d. h. im Nordosten der Markomannen und Quaden, aufführt, aber wegen der Sprache von den Germanen ausschliesst.

Die südöstlichen Nachbarn Germaniens waren die Bastarnen in den Karpathen von der obern Weichsel bis nach Siebenbürgen hin, die nordöstlichen die Veneder (= Wenden?) und die Aestyer (= Esthen?); von den Venedern weiss Tacitus (*German. 46.*) nicht, ob er sie zu den Germanen oder Sarmaten rechnen soll, von den Aestyern sagt er (*German. 45.*), dass ihre Sitten und Gebräuche suevisch seien.

Gegen Ende des 1. Jhdts. n. Chr. gewannen die Römer auch dauernde Besitzungen auf dem rechten Ufer des Oberrheins und auf dem linken Ufer der obern Donau, welche Tacitus *agri decumates* (Zehntländer → im Gegensatz zu solchen, die römische Provinzialeinrichtungen hatten) nennt. Um diese zu schützen, führten sie den (durch einen Graben und zahlreiche Thürme und Castelle) befestigten *Grenzwall* auf (Vallum Romanum), vielleicht grösstentheils nur eine hochliegende Heerstrasse, welcher nach den noch vorhandenen Spuren sich von der Donau bei Regensburg bis an den Niederrhein bei Neuwied erstreckte.



ORBIS TERRARUM VETERIBUS NOTUS
usque ad annum 500 a Chr.

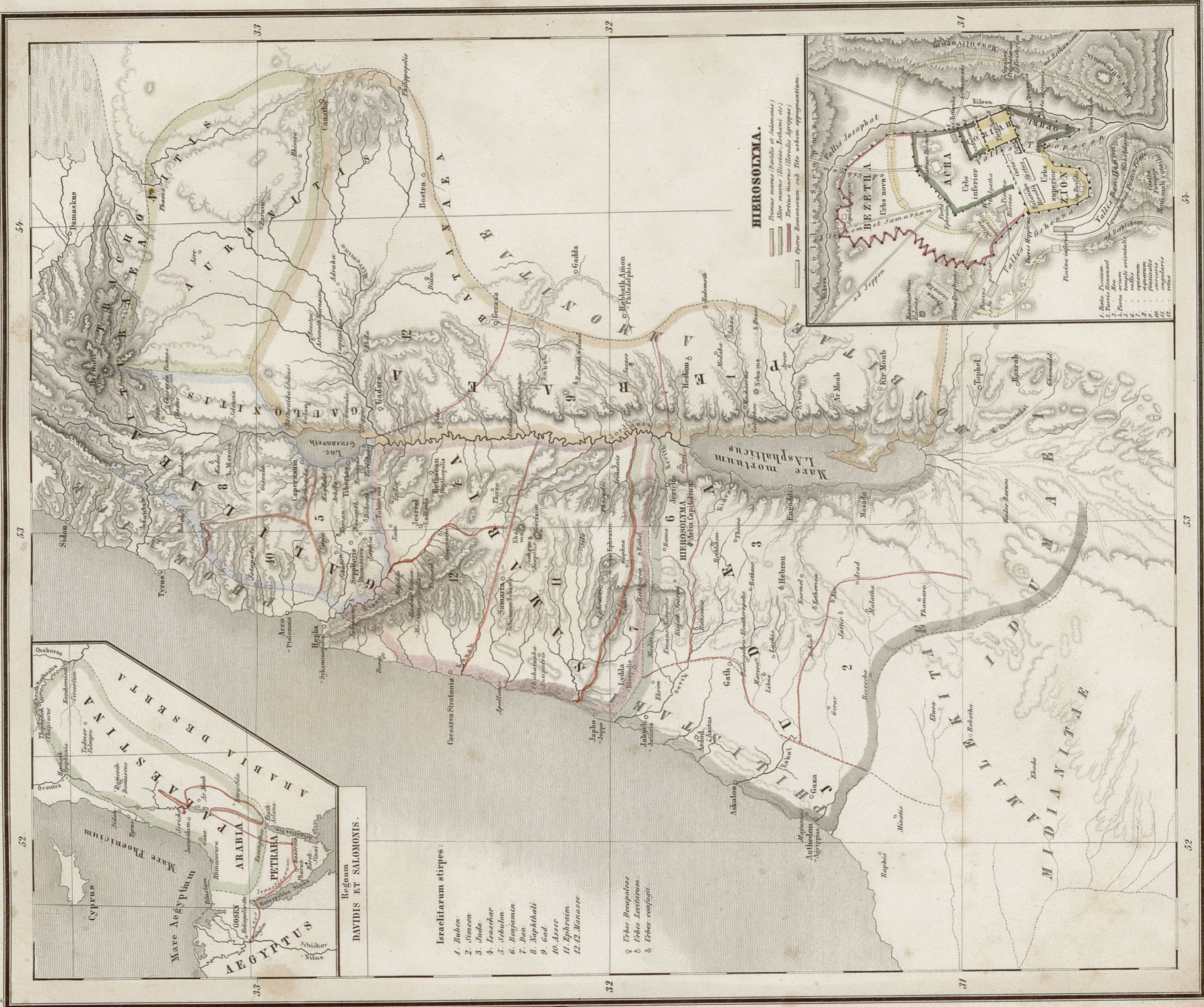
Nº 1.



Staatlich. Druck u. Verordn. d. k. u. k. geogr. Anstalt v. J. Neumann, Neudamm.



PALAESTINA.
a Maccabaeorum tempore usque ad eversionem Hierosolymorum.



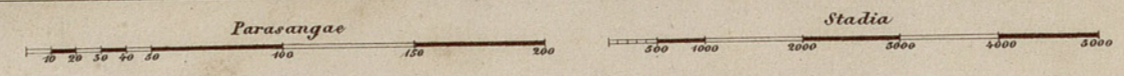


REGNUM PERSICUM
Alexandri magni tempore.

Nº III.



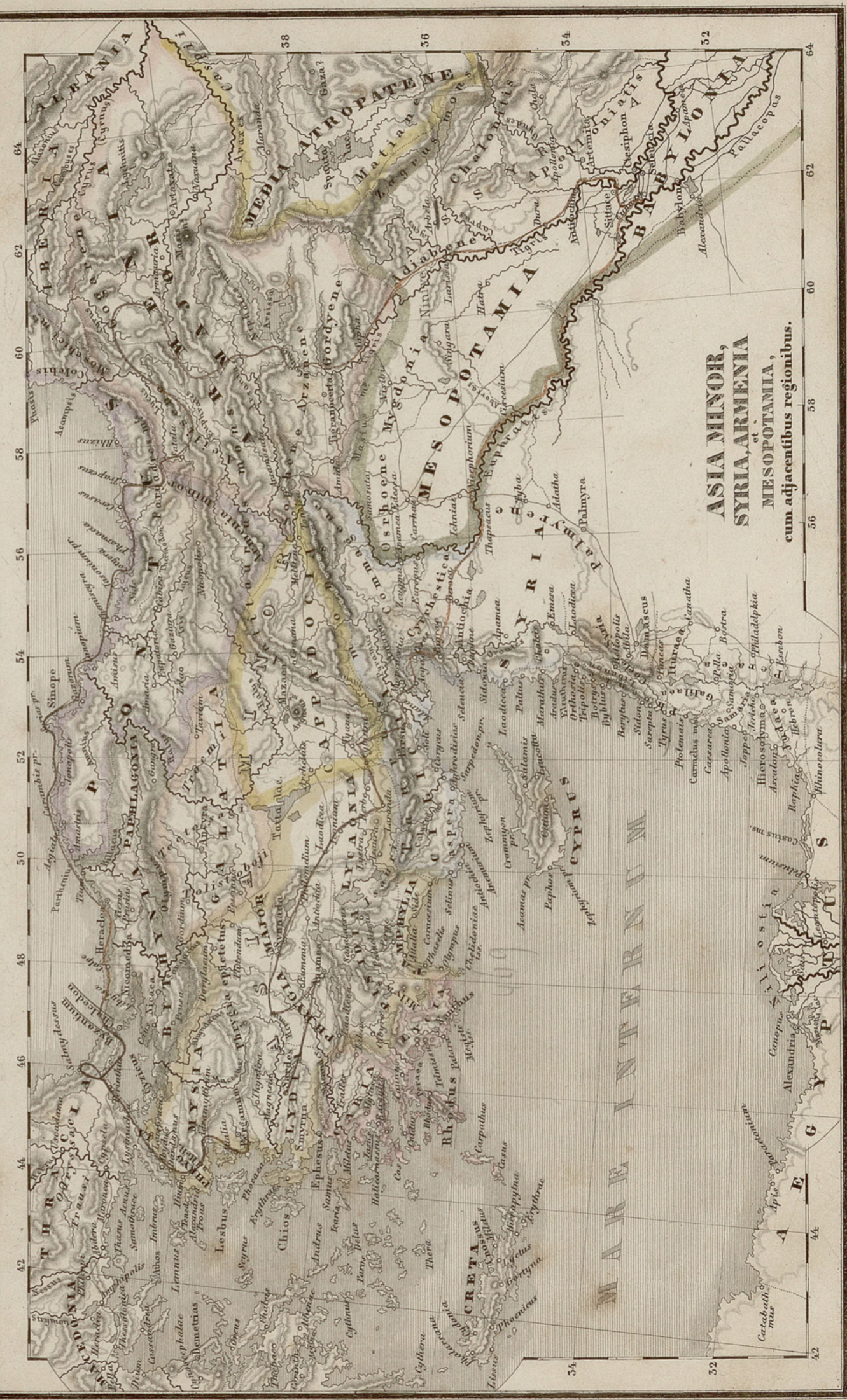
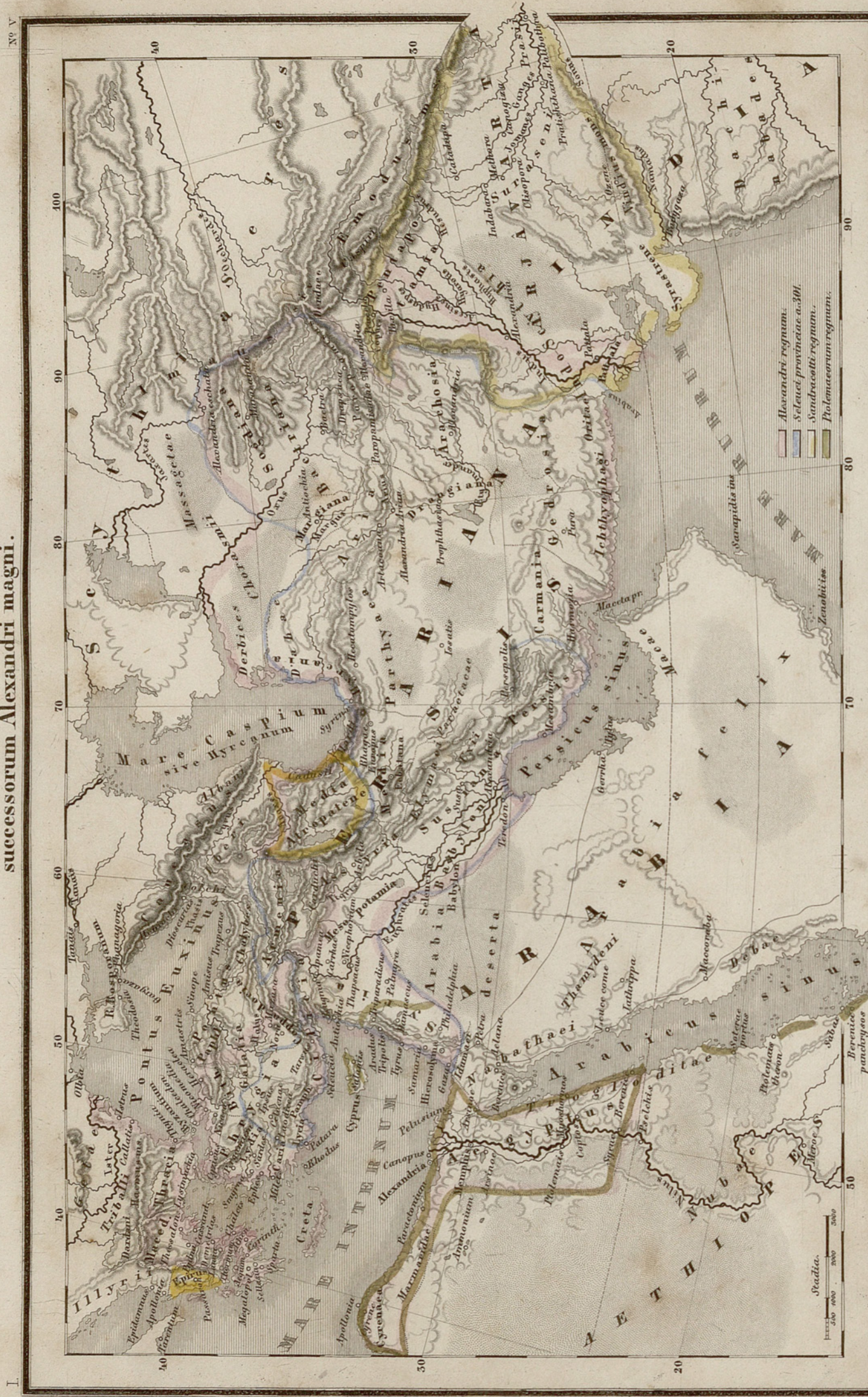
Stich, Druck u. Colorit d. Kunst u. geogr. Anst. v. Sert & C^o in Nbg.







REGNA
successorum Alexandri magni.



Stadia.
0 500 1000 2000 3000

Regnum Pergament
Regnum Bithoniarum
Regnum Babiloniarum

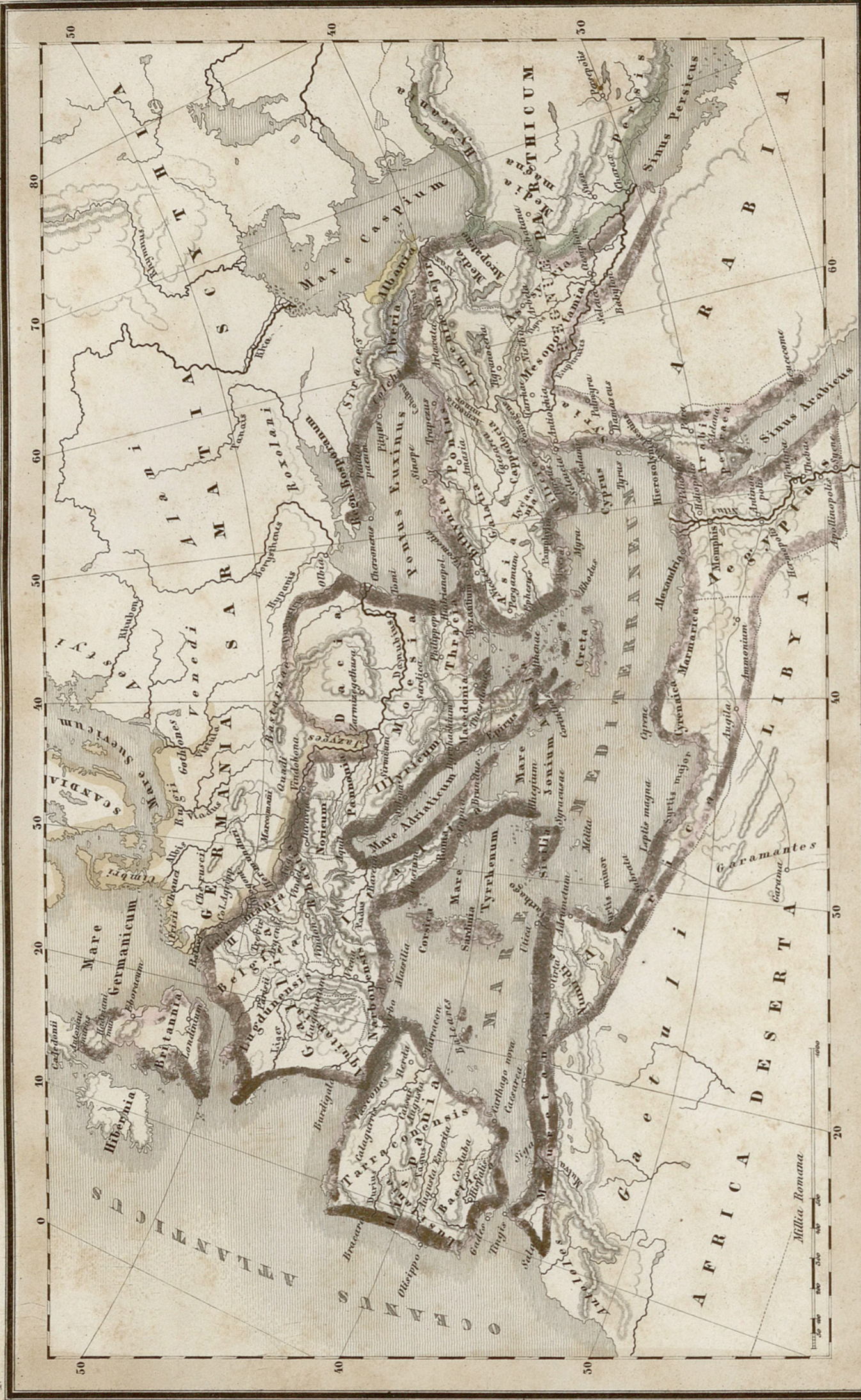
Mithridatis Romanorum.
0 500 1000 2000 3000

Figuratum a Klaproth v. G. Mainz in Neuenburg



IMPERIUM ROMANUM
latissime patens.

Nº VII.



— Romanorum provinciæ
— Carthaginiensium provinciæ
— Hannibalis iter

Eigenthum u. Verlag von G. J. Manz in Regensburg.

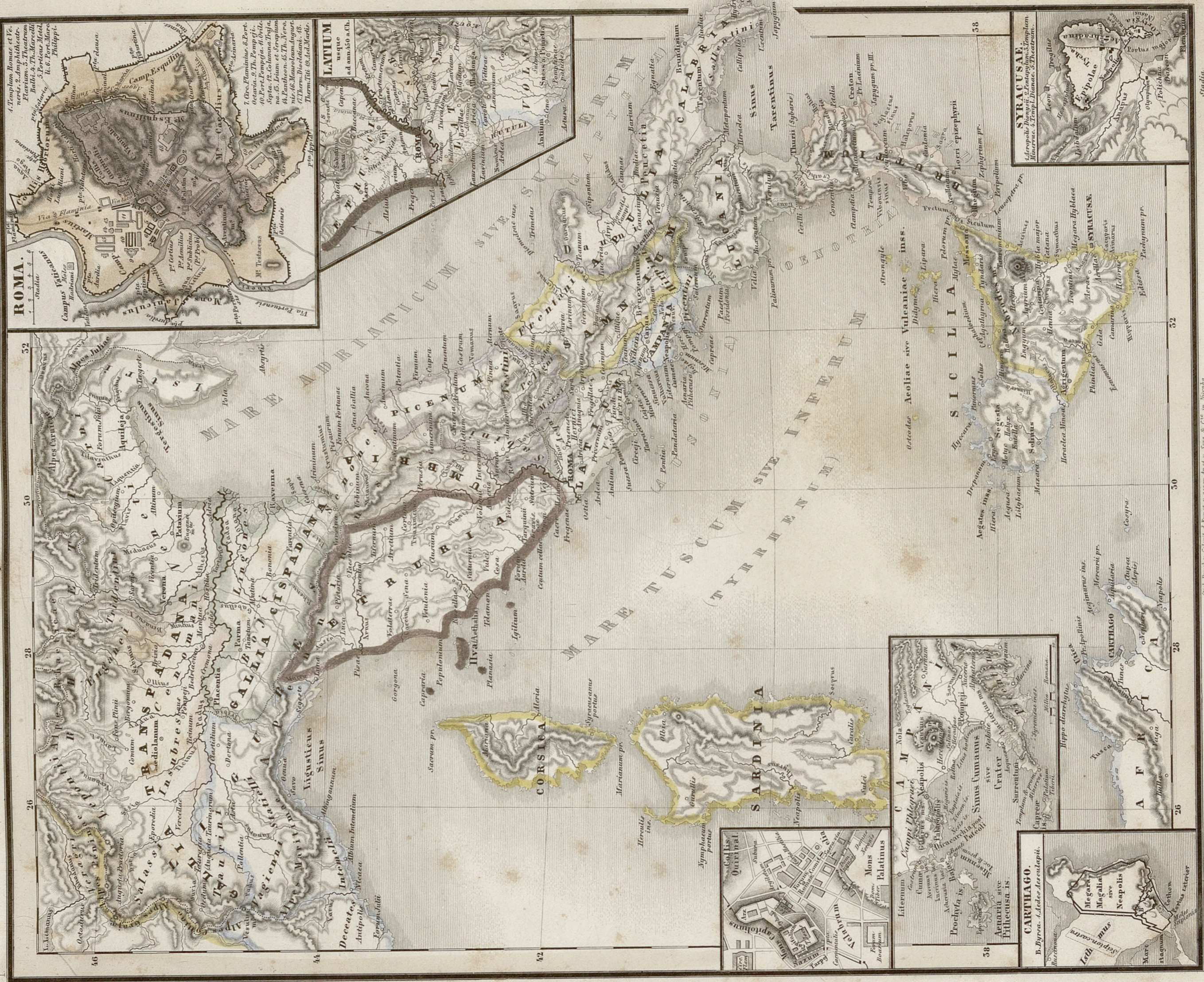
Stich, Druck u. Colorit d. Kunst u. geogr. Anstalt v. Herz & Co. in Nürnberg.



ITALIA

post annum 450 a. Chr.

Nº VI.



Stad. Meil. Roman. 100 200 300 400 500 600 700 800 900 1000

Eigentum u. Verlag von G. J. Manz in Regensburg.



GALLIA,
GERMANIA ET BRITANNIA
inde ab Augusti temporibus.

Nº VIII



Eigenthum v. Verlag v. J. Manz in Leipzig.

Millia Romana
0 50 100 150 200 250 300

Staatlich Druck u. Colorit d. k. u. geogr. Anstalt v. J. Neumann, Neudamm.



